

# Sozialistische Arbeiter Zeitung

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI DEUTSCHLANDS.

## Löbe und die Präsidentschaftswahl

### Wer Hindenburg wählt, wählt Hitler!

Der Reichspräsident Löbe veröffentlicht im „Vorwärts“ einen offenen Brief an die Kommunisten, der sich mit der Kandidatur Thälmanns beschäftigt und daher alle betrifft, die sich für die Wahl Thälmanns einsetzen. Indem es den Kommunisten überlassen bleiben muß, auf die besonderen Angriffe, auf die Fehler der KPD-Politik zu antworten, stellen wir im folgenden den alle Thälmann-Wähler angehenden Stellen des Löbe-Briefes die politischen Tatsachen gegenüber.

Meine Herren Kommunisten! Keiner von Euch will, daß am Abend des 13. März Herr Goebbels oder Herr Münchmeyer grinsend den Sieg Adolf Hitlers verkündet! Jeder von Euch würde diesen Erfolg des Faschismus wie einen Schlag ins Gesicht empfinden!

Herr Löbe! Keiner von euch hat es gewollt — aber eure Politik des Koalierens, Tolerierens und des „kleineren Übels“ hat in breiten Volksmassen den Glauben an die siegreichende Kraft des proletarischen Klassenkampfes, den Glauben an den Sozialismus zerstört, hat in der tiefen Krise des Kapitalismus die grausam ausgebeuteten Massen nicht für den revolutionären Kampf mobilisiert, sondern dem Faschismus in die Arme getrieben. Es ist zum entscheidenden Teil das Ergebnis eurer Politik, daß die Herren Goebbels und Münchmeyer heute nicht vor der drohenden proletarischen Revolution zu zittern brauchen, sondern — mit Hindenburg wie mit Hitler als Präsidenten — grinsend das tägliche Näherkommen ihres endgültigen Sieges sehen, dem die von euch tolerierte Brüning-Hindenburg-Politik so glänzend vorgearbeitet hat.

Der Staat Hitlers zerschlägt die Gewerkschaften samt der Gewerkschaftsopposition und den Genossenschaften, die einzigen Stützen des besitzlosen Proletariats im wirtschaftlichen Kampf! In der Republik aber können sie leben und sich entfalten.

Noch bestehen die Gewerkschaften — aber die sozialdemokratische Führung hindert die Revolutionierung der Gewerkschaften, weigert sich, die gewaltige Kampfkraft dieser Organisationen ernsthaft im Kampf einzusetzen. Aus Furcht vor der Revolution entmachtet die Führung die Gewerkschaften. In der Republik Hindenburgs und Brünings können die Gewerkschaften nicht mehr leben und sich entfalten, weil durch Schlichtungsdiktatur und Lohndiktatur der Regierung ihnen der Boden geraubt ist, auf dem allein sie ihre Aufgaben erfüllen können.

Der Staat Hitlers vernichtet das Versammlungsleben und die unabhängige Presse vollständig. In der Republik haltet Ihr — trotz aller Verbote und Beschränkungen — täglich Hunderte von Versammlungen ab und Eure Zeitungen erscheinen weiter.

Der von der SPD gestützte Staat Hindenburgs und Brünings hat die Versammlungs- und Pressefreiheit mit seinen Notverordnungen und mit ihrer Anwendung durch teilweise sozialdemokratische Minister und Polizeipräsidenten praktisch vernichtet. In die Willkür der Polizeiorgane ist es gelegt, Versammlungen und Zeitungen zu verbieten, und tausendfach machen sie rücksichtslosesten Gebrauch davon gegen die Proletarier — die sozialdemokratischen Polizeiorgane oft wegweisend für die bürgerlichen.

Im Staat Hitler wird jedes freie, gleiche Wahlrecht in Stadt, Staat und Reich mit Füßen getreten. Die Volksvertretung wird erstickt, die Euch heute Gelegenheit gibt, Eure Stimmen zu erheben.

Der Staat Hindenburgs und Brünings tritt das Recht der freien Wahlwerbung mit Füßen, verbietet die Wahlpropaganda für die proletarische Front in vielen Fällen. Der Staat Hindenburgs und Brünings hat die Volksvertretung entrechtet, ihr Wirken erstickt, hat es unmöglich gemacht, im Reichstag die Stimme des Proletariats gegen die Notverordnungs-diktatur zu erheben.

Im Staat Hitlers ist die ganze Sozialgesetzgebung einschließlich der Arbeitslosenunterstützung gefährdet. Denn „die Arbeitslosenunterstützung macht arbeitsscheu“, sagt der „Völkische Beobachter“, und das Bündnis mit Herrn Hugenberg wird das weitere besorgen.

Der Staat Hindenburgs und Brünings hat die Sozialversicherung rücksichtslos abgebaut, die Aermsten verschärfter, täglich steigender Not ausgeliefert. Der Staat Hindenburgs und Brünings hat sich nicht gescheut, den Arbeitslosen das trockene Brot immer von neuem zu kürzen. Denn „zu hohe Arbeitslosenversicherung macht arbeitsscheu“ trommelt seit Jahren die „demokratische“ Presse, die den Staat Hindenburgs und Brünings stützt, und das Bündnis mit den Herren Krupp und Duisberg wird das weitere besorgen.

Der Staat Hitlers wird unbeschränkt an die Kapitalisten ausgeliefert, die heute schon „den Führer“ feiern. Die Kürzung des Arbeitslohnes muß noch drückender, die Zahl der Arbeitslosen noch größer werden.

Der Staat Hindenburgs und Brünings ist schon heute restlos an die Kapitalisten ausgeliefert, deren Interesse unbeschränkt den Inhalt der Diktaturverordnungen bestimmt. Und mit der nächsten Notverordnung Hindenburgs und Brünings wird die Kürzung des Arbeitslohnes noch drückender, die Zahl der Arbeitslosen noch größer werden.

Der Staat Hitlers raubt Euch alle politischen Rechte und damit den Boden für die wirtschaftlichen und sozialen Kämpfe.

Der Staat Hindenburgs und Hitlers hat Euch Eure politischen Rechte längst geraubt. Ihr dürft zwar noch wählen, aber Eure Abgeordneten haben nichts mehr zu bestimmen. Notverordnungen und Bürokratie herrschen selbstherrlich, und die Bestimmungen der Notverordnungen Hindenburgs und Brünings haben Euch den Boden für Eure wirtschaftlichen und sozialen Kämpfe zerstört.

Ihr könnt den verlorenen Boden nicht zurückerobern in der Ausbeutergesellschaft.

Ihr könnt ihn nur zurückerobern im revolutionären Kampf um die sozialistische Gesellschaft!

Hindenburg ist nicht dasselbe wie Hitler. Aber

**Hindenburg ist Hitlers Wegbereiter!**

**Wer Hindenburg wählt, bereitet Hitler den Weg!**

Wer die revolutionäre Sammlung der proletarischen Klassenkraft will,

**wählt Thälmann!**

### Das Ausland sagt's!

„Der Umstand, daß der Feldmarschall Wilhelms, selbst eingeschriebenes Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, also offener Monarchist, heute der Kandidat der Linken und der Republikaner ist, zeigt nicht, daß sich Hindenburg nach links, sondern daß sich Deutschland nach rechts entwickelt hat.“

Das sagt die linksbürgerliche „Basler Nationalzeitung“. Merken die Proleten in der „Eisernen Front“ noch immer nicht, wohin sie geführt werden?

### Adolf — der Römling

Stahlhelmführer bezweifelt Hitlers Deutschtum

Auf einer Kundgebung des Stahlhelms äußerte sich Major von Stephani über den „Duce“ Adolf mit äußerst boshaften Worten, die seltsamerweise in der gesamten deutschnationalen Presse unterschlagen und von der Telegraphenunion nach anfänglicher Verbreitung wieder zurückgezogen werden. Nach dem Bericht der „Berliner Volkszeitung“ sagte er:

„Der Nationalsozialismus sei trotz aller seiner großartigen Erfolge etwas dem nordisch-preußischen Empfinden Wesensfremdes. Hitlers Glaube sei römisch, sein Cäsarentum sei römisch, sein Unfehlbarkeitsdogma sei römisch, seine

Staatsidee sei römisch wie die Tracht und die Feldzeichen der NSDAP. Er sei auch nicht der entschlußstarke Mann, als der er hingestellt werde; er sei abhängig von seiner oberen Führerschaft, wie sich oft gezeigt habe.“

Ja, wie man immer der Reaktionsär eines anderen, so wird man auch der Rassenminderwertige eines Rassenstolzeren. Adolf, Adolf, wie wird's dir noch ergehen!

### Gegen „Eiserne Front“

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Eintracht“-Güterlosh lehnte in seiner Generalversammlung einstimmig bei einigen Stimmenthaltungen die Teilnahme an der „Eisernen Front“ ab.

Ebenso erklärte sich die Mehrzahl der Kollegen im Deutschen Baugewerksbund (Zahlstelle Güterlosh) gegen die Eiserne Front.

Also auch in des „kleinen Metallarbeiters Severing“ „eisernen“ Bezirk Bielefeld donnerts in den Arbeiterorganisationen.

### Kämpfe in Spanien

TU Madrid, 9. März 1932

In Toledo griffen während des dort im Gange befindlichen Generalstreiks Teile der Arbeiterschaft unter kommunistischer Führung wiederholt die Polizeitruppen mit der Schußwaffe an. Um Mitternacht in Autobussen herbeigeholte Ueberfallkommandos wurden mit Gewehr- und Pistolensalven empfangen und erwiderten das Feuer, wobei ein Polizist getötet wurde. Drei weitere Polizisten wurden schwer, ein Offizier und mehrere Arbeiter leicht verletzt.

## Edo Finnen der „Vorwärts“ und die Linke Vorspiel zum Niederländischen Osterparteitag

Der „Vorwärts“ hat anlässlich einer von der SAP geplanten und bereits angekündigten Veranstaltung mit ausländischen Sozialisten, die aus rechtlichen Gründen zum vorgesehene Termin nicht durchgeführt werden konnte, es so erschein lassen, als wolle Edo Finnen mit uns und der sozialistischen Linke nichts zu tun haben. Die beste Antwort gibt der folgende Bericht, der uns aus den Niederlanden zueht.

Amsterdam, 7. März 1932.  
Am 21. Februar fand eine Landeskonferenz des linken Flügels der Mitglieder der Holländischen Arbeiterpartei in Amersfoort (Holland) statt unter der Führung von Edo Finnen, um die „Krisenresolution“ der Parteileitung zu diskutieren. 318 Delegierte von 58 verschiedenen Orten waren anwesend. Die Konferenz war sich aller Konsequenzen bewußt,

und mit begeisterten Worten wurde beschlossen, unanheimlich die von P. I. Schmidt im Auftrage des linken-Flügel-Komitees und der Herausgeber der „Fackel“ eingebrachte Resolution anzunehmen. Die Resolution enthält eine entschiedene Zurückweisung der „Krisenresolution“ der Parteileitung.

Die 318 Delegierten der Linken protestierten mit aller Schärfe gegen die Zersplitterungstaktik der Führung. Sie billigten die Gründung der vom Parteivorstand verbotenen „Fackel“, des Organs der Linken in der Niederländischen Sozialdemokratie. Die Resolution weist die Unterbindung des Organs des linken Flügels zurück und ruft alle linken Sozialisten auf, mit größerer Begeisterung denn je für die Propaganda der Politik des Linkssozialismus zu wirken.

Die Angelegenheit wird jetzt vor dem Osterparteitag der Sozialistischen Arbeiterpartei zur Entscheidung kommen.

## Nur ein Viertel Drückeberger

Hamburg, 9. März 1932  
In dem Prozeß gegen das Hamburger „Echo der Woche“ wegen des von letzterem angekündigten Artikels „Kamerad Hitler“ wurde am heutigen Mittwoch vormittag von der 6. Zivilkammer des Landgerichts Hamburg das Urteil verkündet. Danach wird die einstweilige Verfügung dahin abgeändert, daß dem Beklagten verboten wird, zu verbreiten, daß Hitler sich in böswilliger Absicht dem Militärdienst entzogen habe und seiner Dienstpflicht in Oesterreich nicht nachgekommen sei. Ferner wird dem Beklagten untersagt, zu verbreiten, daß Hitler sich während des Krieges im Hintergrund gehalten habe. Die Kosten des Verfahrens werden zu drei Teilen dem „Echo der Woche“ und zu einem Teil Hitler auferlegt.

Unsere Begriffe von Ehre, Vaterland und Krieg sind gewiß andere als die Hitlers, auch wesentlich andere als die des sozialdemokratischen Organs. Nach deren beiden gemeinsamen Begriffen ist laut Behauptung des „Echo“ Hitler ein Drückeberger gewesen. Das Gericht hat mit seinem salomonischen Entscheid diese Behauptung zu drei Vierteln für unzulässig erklärt. Zu einem Viertel aber bleibt nach diesem Entscheid des Gerichts Hitler ein Drückeberger.

## „Kein Weg zu sehen“ Mecklenburg vor dem Bankrott

Schwerin, 8. März 1932  
In der Hauptausschußsitzung des Mecklenburgischen Landtages wurden einschneidende Aushaßmaßnahmen vorgenommen. Ferner führte der Minister aus, daß die finanzielle Lage der Gemeinden völlig hoffnungslos sei, weil die Einnahmen absinken und die Ausgaben durch die Wohlfahrtswerblosen dauernd wachsen. Das Ministerium sehe keinen Weg, wie die Gemeinden über die nächsten Monate hinwegkommen sollten. Auf den Wohnungsbau eingehend, wies der Minister nach, daß auch hier die Aussichten für die kommenden Jahre außerordentlich trübe seien.

## Wahlen in Deutschland

München, 8. März 1932  
Justizminister Gürtner erklärte im Landtag, daß am 9. Mai der Landtag zu bestehen aufhöre. Der 8. Mai sei also der späteste Termin für die Landtagswahlen; von einer beabsichtigten Vorverlegung des Wahltermins wisse er nichts.

Schwerin, 8. März 1932  
Minister Schlesinger erklärte heute im Hauptausschuß des Mecklenburg-Schwerinschen Landtages, daß er dem Staatsministerium vorschlagen würde, den Termin für die Landtagswahlen auf den 5. Juni festzusetzen.

Englisches Pfund steigt. Das englische Pfund steht seit einigen Tagen in neuer Aufwärtsbewegung. Gegenüber dem amerikanischen Dollar ist es von 3.71½ auf 3.74½ Dollar gestiegen.

# Der Brand frißt weiter

## Neues japanisches Ultimatum

Tokio, 9. März 1932  
Am heutigen Mittwoch hat das japanische Kabinett unter dem Vorsitz von Inukai über die politische Lage beraten. Außenminister Joschisawa berichtete über die Verhandlungen in Genf und erklärte, daß Japan alles getan habe, um eine weitere Verschärfung des Streitfalles zu vermeiden. (1) Da aber die chinesische Regierung sich weigere, die japanischen Vorschläge anzunehmen, so werde die japanische Regierung das Oberkommando in Schanghai anweisen, gegen die chinesischen Truppen vorzugehen und die Eisenbahnlinie Schanghai—Nanking von chinesischen Truppen zu säubern. (2)

Der japanische Oberbefehlshaber hat die Absendung eines neuen Ultimatum an die chinesischen Behörden angeordnet, in dem die sofortige Zurückziehung der chinesischen Truppen um weitere 10 Kilometer, also auf eine Entfernung von insgesamt 45 Kilometern von Schanghai gefordert wird. Sollten die Chinesen diesem Verlangen nicht nachkommen, so würden die japanischen Truppen von neuem die Feindseligkeiten eröffnen. Wie verlautet, fürchten die Japaner, daß die neuen chinesischen Verstärkungen, die etwa 50 000 Mann betragen sollen, die 20-Kilometer-Zone durchbrechen könnten. (Die armen, unschuldigen Lämmer! Red.)

## Deutschland verschärft den Wirtschaftskrieg

Die neueste Notverordnung  
Am 9. März hat eine neue Notverordnung das Licht der Welt erblickt. Sie führt die Bezeichnung „Verordnung zum Schutze der Wirtschaft“ und zerfällt in sechs Teile.

Teil I bringt ein Zugabeverbot mit Wirkung ab 1. Juli.

Teil II läßt Ausverkäufe in Zukunft nur noch unter bestimmten Voraussetzungen zu.

Teil III verbietet auf die Dauer von zwei Jahren die Errichtung von Einheitspreisgeschäften in Städten unter 100 000 Einwohnern.

Teil IV sieht eine Erneuerung der am 23. 2. 32 abgelaufenen Ermächtigung an die Reichsregierung vor, Eingangszölle abweichend von den geltenden Vorschriften zu ändern und die vorläufige Anwendung zweiseitiger Geschäftsabkommen mit ausländischen Staaten zu verordnen. Im Zusammenhang hiermit hat die Reichsregierung die Ermächtigung der Einführung von Ausfuhrzöllen geregelt.

Teil V sieht Maßnahmen vor, die den Preisdruck auf dem Holzmarkt abschwächen sollen. (Diese Bestimmung berührt namentlich den russischen Holzexport.)

## „Röhm“linge natürlich freigesprochen

Das Schöffengericht in Potsdam hat — wie zu erwarten war — den Erzieher Meyen, der sich an armen Kindern der Fürsorgeanstalt Potsdam vergangen haben soll, freigesprochen.

Der Freispruch erfolgte, obwohl Meyen durch die Aussagen der Zöglinge auf das Schwerste belastet wurde. Das Gericht „wagte“ es angeblich nicht, Meyen „nur auf Kinderaussagen hin“ zu verurteilen.

Andere Zeugen sind nicht da —, die Aussagen der mißbrauchten Kinder sind ohne Gültigkeit: das ist so gut wie ein Jagdschein.

Oh — wir verstehen das Mißtrauen eines Gerichts gegen Kinderaussagen. Aber hier handelt es sich nicht um die Aussage eines einzelnen Kindes — hier sagt eine ganze Gruppe aus und klagt an. Und wir kennen

# Nazi-Demonstration ein Reinfall

Berlin, 8. März 1932.  
Nach dem imposanten Aufmarsch der Kommunistischen Partei mit 50 000 Demonstranten am Dienstagabend im Lustgarten vermochten die Nazis am Mittwochabend nur etwa 30 000 Mann auf die Beine zu bringen. Der Teil des Lustgartens zwischen Denkmal und Altem Museum war vollkommen leer.

Der übliche militaristische Rummel. Vor dem Schloß spielten die Kapellen das den Nazis gemäße Lied: „Das ist die Garde, die unser Kaiser liebt“. Nach dieser Melodie sind während der letzten großen Industrieschlächtere Hunderttausende von Soldaten in den Tod gegangen.

Bei der dünnen Besetzung des Platzes hatte man Gelegenheit, die verschiedenen Mordstürme bei ihrer militärischen Spielerei

Inzwischen verhandelt der Völkerbund weiter. Bemerkenswert ist, daß die kleineren Staaten und vor allem die Vertreter der englischen Dominions die Wiederherstellung des Status quo ante, des ursprünglichen Zustandes, in Schanghai, aber auch in der Mandchurei fordern. Der chinesische Vertreter Yen knüpfte daran an und verlangte, daß der Völkerbund alle Mittel erschöpfe. Bezeichnend für die japanische Politik und Diplomatie ist, daß dessen Völkerbundsvertreter Sato zwar in der üblichen Weise das „gute Recht“ und die „Friedfertigkeit“ des japanischen Imperialismus in bezug auf Schanghai darzutun suchte, aber kein Wort über die Mandchurei verlor.

Diese betrachtet Japan bereits als seine unumstrittene Domäne, nachdem es seine Herrschaft durch die Errichtung eines „unabhängigen“ Staates getarnt und seine Puppe, der Exkaiser Puji, soeben den Eid auf den neuen Staat abgelegt hat.

## Tschiangkaischek Oberbefehlshaber

Moskau, 8. März 1932  
Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet aus Schanghai, daß Marschall Tschiangkaischek zum Vorsitzenden des obersten Krieges- und Verteidigungsrates und gleichzeitig zum Chef sämtlicher chinesischen Armeen, Marine- und Luftstreitkräfte ernannt worden ist.

Fälle, wo man in dieser selben deutschen Justiz mit muckerischer Genugtuung die Aussage eines einzelnen Kindes zum Anlaß nahm, einen ungeliebten „Freigeist“ zu erledigen. Woher mit einemmal die zarte Rücksichtnahme?

## Ein Sechser, Genosse!

Willst du ihn für eine Zigarette ausgeben oder für einen Hieb gegen deinen Todfeind, den Faschismus?  
Gib ihn für die Sammelliste der SAP!

den Erziehungsheimskanualen der letzten Zeit. Man muß sagen, daß eine übereinstimmende Aussage einer ganzen Anzahl junger Menschen unmöglich aus der Luft gegriffen sein kann.

Trotzdem „wagt“ es das Gericht im fridericianischen Potsdam nicht, „auf Aussagen von Kindern hin“ ein Urteil auszusprechen.

Die Herren Erzieher von überall dürfen unbesorgt weiter erziehen. Unsere Justiz wahrt ihre heiligsten Belange.

Die Verhandlung gegen den zweiten Angeklagten, den Erzieher Stein, wird kein anderes Ergebnis bringen.

Vorläufig keine Anerkennung der Mandchurei durch Rußland. Die Sowjetregierung hat beschlossen, den mandchurischen Staat vorläufig nicht anzuerkennen. Die Entscheidung in dieser Frage ist auf unbestimmte Zeit vertagt.

zu beobachten. Himmelstypen, verkrachte Studenten und größtenwahnsinnige Kommissen erteilten Befehle, die SA-Jungen parierten und brüllten „Heil“ bei jeder passenden Gelegenheit. Irgendwie zu kurz gekommene Jungfrauen und solche, die es nicht mehr sein möchten, ließen eine Anzahl Komplexe von der Leine. Man sah demgegenüber auch alte Potsdamerinnen mit Hutnadeln, die entschieden die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdeten, und wer sich in der Psychoanalyse auskennt, fand seine Studien hier praktisch bestätigt.

Eine komische Versammlung, die das Großkapital hier auf die Beine gestellt hatte. Flugzeuge der Eisernen Front und der Nazis unschnurrten das Gelände und segneten die schreiweite SA-Kamarilla mit viel bedrucktem Papier.

# Das System des „Retters“

Ueber das System Hindenburg, das die „Eiserne Front“ stützen soll, schreibt der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien“:

„Der Reichstag hat zugunsten eines Zwitter-Regimes abgedankt, unter dem mittels unzähliger Notverordnungen ein Kanzler regiert, der durch die Vorsetzung bestimmt ist, der in einer Parlamentsrede erklärt hat, besonders stolz darauf zu sein, daß er dem Reichspräsidenten „dienen“ dürfe. Der Reichskanzler und mit ihm die ganze Regierung ist verantwortlich allein dem Reichspräsidenten und nicht dem Parlament, das nur von Zeit zu Zeit zusammenberufen wird lediglich zu dem Zweck, unter der Auflösungsdrohung, die Dekrete der Exekutive zu bestätigen...“

Hindenburg ist mächtiger als der König von England. Er hat dieselben Machtvollkommenheiten wie der König von Preußen vor 1848.

Und hinter ihm ist der Tradition entsprechend ein Militärkabinett eifrig tätig, das gebildet ist von einigen politischen Generälen...“

Dieses fragwürdige Regime ist nur dem Namen nach konstitutionell. Es stellt in Wahrheit eine bürokratisch-unpersönliche Halbdiktatur dar, das sich nur halten kann dank dem großen Vertrauen, dessen sich der Souverän, der Marschall von Hindenburg erfreut, dem das Heer gehorcht.“

Und für dies „kleinere Uebel“, für dies System von vor 1848, das System der Wegbereitung für den terroristischen Faschismus eines Hitler sollen sich Proletarier opfern? Ein absurdes Verlangen, auf das die sozialdemokratischen Arbeiter wohl die richtige Antwort geben werden.

„Hindenburg, der der Kandidat der Rechten war, ist heute der Kandidat der Linken. Wenn man seine Anbeter fragt: „Hat er denn seine Meinung gewechselt?“ — so antworten sie: „Er! Keine Spur!“ Man schildert uns den Achtzigjährigen als einen Felsblock, der in seinen Meinungen ebenso unbeweglich wäre wie das symbolische Holzstandbild, in das die patriotischen Deutschen einstmals gegen einige Mark Entgelt Stahlnägel einzuschlagen pflegten.

## Der Felsen und die Flut

Aber wenn Hindenburg sich nicht gewandelt hat, so muß es eben Deutschland sein, das sich gewandelt hat.

Wenn ein Felsblock sich auf der Linken befindet statt wie vorher auf der Rechten, so heißt das, daß die Flut Terrain gewonnen und an ihm vorbeigeflossen ist; wenn Hindenburg ein Felsen ist, so ist er jedenfalls kein Damm gewesen, da er diese gewaltige Flutwelle nicht aufhalten hat.“

So Jules Sauerwein im „Paris Midi“!

Das Ende der Wahlfreiheit  
Karlsruhe, 8. März 1932  
In einer Verfügung über die Durchführung der Wahlpropaganda verbietet der badische Innenminister aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und aus verkehrspolizeilichen Gründen das Verteilen von Flugblättern aus Fahrzeugen aller Art, sowie das Herumtragen und Herumfahren von Plakaten, außer am Wahltag selbst, soweit dies durch Fußgänger erfolgt. Die Verwendung von Lautsprechern und Schallplatten im Wahlkampf ist gleichfalls verboten.

Damit wird unter dem Vorwand einer „Regelung“ der Wahlpropaganda die Arbeiterklasse in ihrem Wahlkampf aufs Ernsteste geschädigt. Während die Mittel, die den mittellosen Proleten für ihre Propaganda zur Verfügung stehen: Flugblattverbreitung und Plakattragen aufs rücksichtsloseste eingeschränkt werden, steht der Hindenburgpropaganda an jedem Tag der Rundfunk zur Verfügung, kann Herr Hitler seine Flugzeuge zu Propagandafügen über das ganze Reich loslassen. Die an sich bei jeder Wahl vorhandene Ueberlegenheit der kapitalistischen Kräfte wird damit ins Phantastische gesteigert. Es wird nicht mit gleichen Waffen bei der Wahl gekämpft, nicht einmal mit der kapitalistischen Gleichheit, die die Ungleichheit der Geldmittel sowieso in sich schließt. Es wird den Proleten unmöglich gemacht, das kapitalistische Uebergewicht an Geldmitteln wenigstens teilweise auszugleichen durch die persönliche Hingabe, den persönlichen Opfermut der Proleten.

Und was das Schlimmste ist: die Initiative dieser brutalen Klassenpolitik geht aus — von einem sozialdemokratischen Minister. Ist auch den sozialdemokratischen Proleten der Generalfeldmarschall wichtiger als das Recht der Proleten, ihre ganze Kraft für die Wahl des einzigen Arbeiterkandidaten einzusetzen?

# Der tolle März Revolutionstage in Paris, Berlin und Wien / Geschildert von Fritz Rück

## Der Sturz des Bürgerkönigs in Paris

Trotz schlechter Witterung, bei der nach einem bekannten Witzwort Revolutionen in den Saal verlegt werden, war die Pariser Bevölkerung am 22. Februar 1848 auf den Boulevards. Gruppen von Arbeitern und Studenten zogen nach dem Platz de la Concorde. Ein bestimmtes Ziel hatten sie noch nicht, die geheimen revolutionären Gesellschaften, deren beste Führer, vor allem Blanqui, fern von Paris gefangen saßen, waren keineswegs auf einen bewaffneten Aufstand eingestellt und vorbereitet. Noch weniger wollte die bürgerliche Opposition ein gewaltsames Vorgehen gegen die Regierung oder den König, je mehr die inneren Gegensätze sich zuspitzten, um so qualvoller wurde die taktische Haltung der Herren Thiers und Barrot.

Die Regierung hatte das von der Opposition geplante große Bankett, auf dem radikale Reden geschwungen werden sollten, um die von Tag zu Tag anwachsende rebellische Stimmung der breitesten Bevölkerungskreise im Ruf nach Reformen abblasen zu lassen, in letzter Stunde verboten und

große Truppenmassen nach Paris gezogen.

85 000 Mann waren zur Unterdrückung jeden Aufstandsversuchs bereitgestellt. Seit 1830, der revolutionären Bewegung, die mit dem Sturz der Bourbonen und der Einsetzung des Bürgerkönigtums endete, waren nach einem genau ausgearbeiteten Plan den verschiedenen Truppenformationen solche Posten zugewiesen, daß jeder Aufstandsversuch zu einem Stückwerk ohne inneren Zusammenhang verurteilt war.

Auf dem Papier haben noch alle Generale der Weltgeschichte ihre Schlachten gewonnen!

Aber der Plan Louis Philipps, des Bürgerkönigs, so genannt, weil er sich hauptsächlich auf die Großbourgeoisie, die Großindustriellen und die Hochfinanz stützte, und nicht als legitimer Herrscher von Gottes Gnaden, sondern nach einem Sturz des legitimen Königshauses von Gnaden des bürgerlichen Geldsacks auf den Thron gekommen war, hatte nicht damit gerechnet, daß die meisten Revolutionen zum Siege gelangen, weil der staatliche Machtapparat der bisherigen Herren zwischen den Händen zerbricht. Die Durchführung der Revolutionsversicherungspolice scheiterte an den ehernen Tatsachen der aufs äußerste gestiegenen sozialen Gegensätze und der Gesinnung der handelnden Menschen.

Der Regen strömte, aber die Menschen, auf die Tag für Tag die Folgen der Teuerung und der Wirtschaftskrise, neue Steuern und reaktionäre Maßnahmen heruntergeprasselt waren, hielten aus. Die Menge wuchs von Minute zu Minute. Sie wußte noch nicht, was sie wollte. Sie wußte nur, das es notwendig war, aus den Vorstädten in das Herz der Stadt vorzustoßen. Die *Marseillaise* und andere Revolutionslieder wurden gesungen, immer lauter und lebhafter, immer stürmischer, unwilliger und drohender wurde der Ruf, der zum Feldgeschrei des Aufmarsches geworden war: „Nieder mit Guizot! Es lebe die Reform!“

Am Anfang jeder großen Revolution steht eine so einfache und simple Losung, die an sich noch nichts von dem losbrechenden Gewitter verrät, das sich hinter ihr birgt. Eine Losung, die zunächst ein letztes Wort an das in allen Fugen wankende alte Regime zu sein scheint. Ein Versuch, diesem göttlich zuzureden, doch seine eigene Basis aufzugeben und sich an die Spitze der Revolution zu stellen.

Sie verblissen rasch, diese Losungen des Anfangs, und machen dem wirklichen revolutionären Kampfprogramm Platz, das sich anonym schon unter ihnen verbirgt.

Guizot war der verhaßte Ministerpräsident, der Vertrauensmann des Königs und der Großfinanz, der zwei Mächte, die nicht nur die Arbeiter, sondern auch die verschuldeten Bauern und einen nicht unerheblichen Teil der kleineren Bourgeoisie gegen sich hatten. Der Schrei nach der Reform war die Forderung einer Wahlrechtserweiterung.

200 000 reiche Wähler

bestimmten die Zusammensetzung des Parlaments und den Inhalt der Gesetzgebung. Regierung und oberes Beamtenum waren aufs engste mit der Finanzaristokratie versippt, während Teuerung und Handelskrise die Not breiter Schichten ins Ungemessene steigerten.

ten, bereicherte sich die Bourgeoisie, tanzte sie den tollen Reigen der Spekulation, löste eine Korruptionsaffäre die andere ab.

Die kleinen Bauern waren in einer Lage wie vor der großen Revolution, Verschuldung und Steuern bewirkten, daß ihnen kaum ein Drittel des Reinertrages ihrer Ernte für den eigenen Bedarf verblieb. Die Lage der Arbeiter war die denkbar schlechteste. „Wir sind hier, um Gesetze zu machen, und nicht, um dem Volke Arbeit zu verschaffen,“ erklärte der Kammerpräsident Sautet, als ein Abgeordneter auf die soziale Notlage verwies. Gegen diese Kammer richtete sich die Wut der arbeitenden Bevölkerung im besonderen Maße.

Ein anderer Sammelpunkt dieses Tages war der Pantheonplatz, auf dem Arbeiter

und Studenten zusammenkamen, um einen großen Demonstrationenzug zu bilden. Auf dem Pont de la Concorde hatte ein Polizeikommissär eine Abteilung Munizipalgardisten postiert, um den Zug aufzuhalten.

Wie ein Strom, der über seine Ufer getreten ist, alle Hindernisse überflutet, riß eine Welle warmer Menschenleiber den Haufen dahin. Es ging nach dem Palais Bourbon, der Stätte, wo die Abgeordneten tagten. Die Sitzung hatte noch nicht begonnen, ein Teil der Demonstranten drang in den leeren Sitzungssaal, sang die *Marseillaise* und entfernte sich wieder. Hierbei rief einer der Demonstranten einem Diener zu:

„Wir kommen wieder, und dann haben wir eine Regierung, die eben so rot ist, wie deine Weste!“

(Weitere Artikel folgen.)

## Der Hosenknopf des Herrn von Hindenburg

### Auch eine Wahlbetrachtung

In der Schule haben wir's gelernt, was all unsere großen Führer und Helden, die für kindliche Vorstellungen meist in der Nähe der Wolken ihren Aufenthalt haben, im Grunde für reizende, liebe und gute Menschen sind, wenn der Drang der Geschäfte ihnen einmal Zeit läßt, zu uns kleinen und jämmerlichen Untertanen herabzusteigen. Da haben wir gelernt, wie der alte Fritz sich mit Schulkindern und Müllern unterhielt, wie Wilhelm II. ganz wie jeder deutsche Familienvater sich am wohlsten fühlte im Kreise seiner Lieben, und wie die Durchlauchtigste Kaiserin Auguste Victoria mit Blumen in der Hand und mildem Lächeln auf den Lippen den Verwundeten im Lazarett Trost zusprach.

Das war in der Monarchie. Und als wir größer wurden und anfangen nachzudenken, gab's schon keine Monarchie mehr. Da wurde uns manches klar. Wir verstanden, daß jeder Obrigkeitsstaat solcher Legenden bedarf, um die Menschen, die die Macht in Händen haben und von deren segensreichem Wirken der Untertan so herzlich wenig merkt, „im Herzen des Volkes zu verankern“, wie man so schön sagte, um den wahren Klassencharakter ihrer Herrschaft zu verbergen, um die Minderwertigkeitsgefühle der breiten Massen umzuwandeln in behagliche Zufriedenheit mit einem auchmenschlichen Apparat.

Je ferner der Halbgott, der als notwendiges Uebel zur Stabilisierung seiner Herrschaft immerhin die Massen braucht, der Bevölkerung steht, desto notwendiger sind solche Legenden. Und es wäre ein heftiger Irrglaube, wollte man annehmen, die Demokratie könnte solche Mittel entraten. Ganz im Gegenteil: wenn die Massen selbst entscheiden sollen, müssen sie umso gründlicher benebelt werden, damit sie auch so entscheiden, wie die Machthaber es wünschen. Wahlzeiten sind daher besonders geeignet zur Erfindung solcher schöner Geschichten, denn die Mehrheit der Wählermassen will ja nicht nur wissen, was der Kandidat, der da empfohlen wird, im Interesse der Klasse leisten wird, sondern sie wollen auch wissen, was er für ein Mensch ist, wie er Kinder und Dienstboten behandelt, was er zum Frühstück und was er zu Mittag isst.

Solche Methoden der Massenbeeinflussung müssen vor allem von denjenigen Gruppen und Parteien angewandt werden, die eine klare politische Entscheidung verhindern, die politische Bewußtseinsklärung nicht aufkommen lassen wollen. Da verschwindet denn auch die Wahlpropaganda aus den politischen Seiten der Zeitung und verkriecht sich im Feuilleton. Die härteste Aufgabe in diesem Wahl-

sich räuspert und wie er spuckt, wie er seine Kampf hat zweifellos die Sozialdemokratie zu lösen. Daß Nazis Hitler, Stahlhelmlaute Duesterberg, ausgediente Militärs und Kleinbürger Hindenburg wählen — das ist schließlich nicht so schwer zu erreichen. Aber daß Proleten den Generalfeldmarschall des Krieges, den Vater der Notverordnungen, den Politiker, der nach eigenem Eingeständnis nichts von Politik versteht, wählen sollen — ihnen das klar zu machen, ist schon ein hartes Stück Arbeit. Da flüchtet man nach dem bewährten Muster der alten monarchistischen Schulen wieder ins Reich der Legende, da müssen die Feuilletonspalten der Tageszeitungen herhalten, um aufzunehmen, was die politischen Matern am liebsten wieder von sich gäben. Und da haben wir's nun, wörtlich aus dem Feuilleton der SPD-Presse entnommen (nein, es ist kein Druckfehler, hier ist nicht von „unserer“ Kaiserin die Rede, sondern):

„Die Schwiegertochter des Reichspräsidenten wohnt mit ihren Kindern im Präsidentenpalais. Sie vertritt die Hausfrau und ist in dieser Eigenschaft die erste Dame des Kreises. Bei offiziellen Dinern steht ihr deshalb der erste Platz unter den Damen zu, so daß ihr nach der diplomatischen Rangliste der Nuntius den Arm reichen müßte — wenn ihm sein geistliches Amt nicht versagte, überhaupt einer Dame den Arm zu reichen. Frau von Hindenburg tritt gesellschaftlich nur wenig hervor. Eigentlich ist das große Diner im Präsidentenpalais, das die Berliner Saison abschließt, ihr einziger großer „Jour fixe“. Dagegen arbeitet sie viel und erfolgreich bei allen wohltätigen Veranstaltungen. Das Rote Kreuz, die Vaterländische Frauenhilfe, aber auch jede andere karitative Organisation kann auf ihre tatkräftige Unterstützung rechnen. Ihre zwei Kinder sind die größte Freude Hindenburgs, der ein zärtlicher Großvater von unendlicher Geduld und Güte ist.“

Aber wir wollen ja nicht nur über die Familie etwas hören, obwohl das im Leben des deutschen Volkes so ziemlich das Wichtigste ist, sondern auch alle Einzelheiten aus dem Leben des alten Herrn. Bitte schön:

„Hindenburg hat einen streng geregelten Tageslauf, den er aus seinem früheren militärischen Leben mit übernommen hat. Er steht im Winter und Sommer um 7 Uhr auf. Aber dafür liegt er auch Punkt 22 Uhr zu Bett. Schon aus diesem Grunde erübrigen sich alle Festlichkeiten zur nächtlichen Stunde. Seine beiden Hauptpassionen sind

die Jagd und militärische Dinge. Berühmt sind seine zwei traditionellen Fragen an Tischnachbarn: „Haben Sie gedielt? Lieben Sie die Jagd?“ Werden diese Fragen verneint, so verläuft das Mahl in würdevollem Schweigen. Die einzige Erholung besteht für Hindenburg in Pürschgängen in der Schorfheide, wo er in seinem Blockhaus gern das Wochenende verbringt. Der preußische Ministerpräsident Braun, den er als guten Jäger kennt und schätzt, ist oftmals sein Jagdgast. Hindenburg hat sich bei dem ausgedehnten Geschäftsgang ein Ressort vorbehalten: Alle Vorgänge, die Offiziere der alten Armee betreffen, gehen durch seine Hand. An Invaliden, Kriegerdar, Offizierswitwen und militärische Verbände spendet er auch einen guten Teil aus den ihm zur Verfügung stehenden Fonds. Manchmal läßt er sich auch im preußischen Innenministerium Filme vorführen. Aber das ist eigentlich schon ein Staatsgeheimnis...“

Das ist ja eigentlich noch ein Eißchen wenig. Aber es ist ja noch Zeit bis zur Wahl. Bis zu diesem Tage möchten wir von den sozialdemokratischen Feuilletons noch erfahren, was für Unterhosen und Knöpfe, welche Rasierseife und welche Schlafmittel der Herr Reichspräsident benutzt. Erst dann können wir uns entscheiden, ob wir ihn wählen... —n.

### Lärm um einen alten Mantel

Die Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß sich der Dieb des hawaiischen Königsmantels aus der Göttinger Universität mit seinem Raub ins Ausland begeben hat.

Der Dieb ist der Student der Völkerkunde Artur Pflieger. Die Sachverständigen sind der Auffassung, daß Pflieger versuchen wird, seinen Raub in Amerika zu veräußern, da in Europa das Wertstück zu bekannt ist als daß ein Liebhaber wagen könnte, den Raub abzunehmen.

### Unfreiwillige Abrüstung

Ein tschechoslowakisches Flugzeug aus dem Fliegerregiment Nr. 2 stürzte bei den Manövern in der Nähe von Olmütz ab. Die Insassen, ein Korporal als Pilot und ein Oberleutnant als Beobachter, erlitten Verletzungen. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert.



DIE EINZIG RICHTIGE

JUNO

6 STÜCK 20<sup>3</sup>

JOSETTI

> IHRER GÜTE WEGEN DEUTSCHLANDS MEISTGERAUCHTE CIGARETTE %M <

## A Frankfurt a. M.

Zur Delegiertenwahl. Es standen zur Wahl: die Genossen Sevenich, Omer, Portune, Stieple, Keim. Gewählt wurden Sevenich, Portune, Stieple.

**Die Landtagskandidaten der SPD.** Auf dem Bezirksparteitag der SPD in Limburg wurden folgende Kandidaten nominiert: Erik Nölling, Paul Röhle, Karl Rehbein, Hanau, Berta Jourdan usw. Die Kandidatenaufstellung zeigt, daß die Arbeiter von den hiesigen sozialdemokratischen Kandidaten keine konsequente Vertretung ihrer Interessen zu erwarten haben.

**Bürgermeister Grif** tritt von seinem Posten zurück. Seine Wahlperiode ist abgelaufen. Die Sozialdemokratie beansprucht den Posten des Bürgermeisters für sich.

**Theaterzuschüsse.** Der Bezirksverband Nassau hat für das Staatstheater Wiesbaden einen Zuschuß von 100 000 M. bewilligt. Daraufhin hat der Frankfurter Magistrat für die Frankfurter Theater ebenfalls 200 000 M. beantragt. — In einer Zeit, in der die Gemeinden kein Geld locker machen wollen, um die Erwerbslosen menschenwürdig zu unterstützen, wäre es verdammt notwendig, daß man sich ernstlich mit dem Projekt einer Theatergemeinschaft des „Rhein-Main-Gebietes“ beschäftigt.

**Freiwilliger Lohndruckerdienst.** Wie die Magistratspressestelle mitteilt, will „der Magistrat die Bemühungen der Jugend selbst um Leistung produktiver Arbeit“ fördern. Das heißt, es soll der freiwillige Arbeitsdienst eingeführt werden. Der freiwillige Arbeitsdienst hat einmal die Aufgabe, lohndrückend zu wirken, zum andern bereitet er die Zwangs-Gratnarbeit der Erwerbslosen vor. Sozialistische Jugend muß es daher ablehnen, sich für den freiwilligen Arbeitsdienst einzusetzen.

## Groß-Wiesbaden

**Rote Einheitsfront?** Im Auftrag der hiesigen Ortsgruppe der SAP wandte sich einer unserer Genossen zu einer gemeinsamen öffentlichen Wahlversammlung für Thälmann an die Wiesbadener Ortsgruppe der KPD und erhielt folgende typische Antwort: „Auf Ihre Anfrage vom 21. d. M. betr. gemeinsamer öffentlicher Wahlversammlungen der Sozialdemokratischen (sic!) Arbeiterpartei mit der Kommunistischen Partei, Ortsgruppe Wiesbaden, teilen wir Ihnen mit, daß wir mit anderen Parteien keine gemeinsamen Versammlungen in propagandistischer Beziehung durchführen, daß wir aber in allen Fällen in von uns propagandierten Versammlungen bereit sind, Mitgliedern oder Rednern anderer Parteien in der Diskussion das Wort zu erteilen. Und so besteht auch die Müglichkeit für die Partei, in deren Auftrag Sie sich an uns wandten, in unserer Reichspräsidentenwahlversammlung, die wir voraussichtlich am 9. März d. J. im „Paulinenschloßchen“ abhalten, dort durch einen Diskussionsredner Ihrer Partei zu Wort zu kommen. KPD Wiesbaden, gez. i. A.: W. Christ.“ Wie wenig ernst es der Kommunistischen Partei in Wirklichkeit mit einer kampffähigen Einheitsfront des Proletariats ist, geht auch aus diesem Schreiben hervor. Wir werden uns aber nicht entmutigen lassen, weiter an der Bildung der Einheitsfront des revolutionären Proletariats zu arbeiten, die allein die Vorbedingung ist für eine erfolgreiche Umgestaltung der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

## Detmold

**Der Fall Thunert.** Die engeren Freunde des Genossen Thunert hatten alle Parteien und Organisationen zu einer Besprechung zwecks gemeinsamer Kundgebungen eingeladen. Die SPD hielt es nicht für notwendig, einen Vertreter zu entsenden. Die KPD wünscht eigene Veranstaltungen. So mußte die SAP gemeinsam mit dem Reichsverband für Sexualreform und den Freidenkern eine Kundgebung machen. In Herford erlaubte sich der sozialdemokratische Redakteur K o r s p e t e r aus Bielefeld, in schamloser Weise gegen den Genossen Thunert in der Diskussion aufzutreten. In Detmold weigerte sich die Geschäftsstelle des sozialdemokratischen „Volkblattes“, eine Anzeige zu der Kundgebung aufzunehmen. Während der Kundgebung für Thunert saßen die Gewerkschaftssekretäre im Schankzimmer des Volkshauses, spielten Skat und hörten sich die Übertragung der Rede Brünings an. Unser Genosse K a i s e r machte einleitend die Erschienenen mit den Vorgängen und der Sabotage der SPD vertraut. Das veranlaßte den anwesenden Arbeitersekretär P i n k o w s k i, zum Schluß gegen den Genossen Kaiser aufzutreten. Da setzte ein Sturm der Entrüstung ein, und wie ein bösserer Pudel mußte Pinkowski abziehen. Ja, es war nahe daran, dann hätte er von seinen eigenen Leuten eine Tracht Prügel verabreicht bekommen. Mit großem Beifall wurden die Referate des Genossen Dr. Heimann, Berlin, aufgenommen. Die Bevölkerung zeigt sich solidarisch mit Dr. Thunert.

In einer Sitzung des Lippeschen Theatervereins, an der auch Mitglieder der Lippeschen Regierung teilgenommen haben, u. a. Präsident Drake (SPD), wurde beschlossen, im Sommer nicht zu spielen. Dieser Beschluß ist im Interesse der damit auf die Straße gesetzten Künstler umso mehr zu bedauern, als man auch den Wünschen des Personals, ihm für einen oder zwei Abende in der Woche das Theater zum Spielen auf eigene Rechnung zu überlassen, eine Ablehnung zuteil werden ließ.

## Heidenoldendorf

Schulwahlen fanden hier statt. Eingereicht waren vier Wahlvorschläge: SAP, KPD, SPD, Evangel. Elternliste. Es erhielten Stimmen: SAP 70 (73), KPD 128 (243), SPD 185 (366), Evangel. Elternliste 544 (724). Die in Klammern stehenden Ziffern bedeuten das Ergebnis der Kommunalwahl vom 10. Januar 1932. Die

# SPD-Proleten, merkt ihr Mäuse?

## Hindenburg-Kundgebungen der „Volksgemeinschaft“

Überall suchen die Hindenburgausschüsse noch Geschäfte für den „Besten von uns“ zu machen. Ein Beispiel aus einer norddeutschen Stadt, wie solche Kundgebungen aussehen:

Der größte Saal der Stadt. Gefüllt mit den Kleinbürgern, die hinter den Einberufern stehen? Nein, gefüllt mit Proleten. Das ganze Reichsbanner mußte hin. Aber ohne Abzeichen. E. F. mußte den Bürgern den Saal füllen und für Ruhe und Ordnung sorgen.

Blechmusik.

Dann spricht ein Greis; allerdings: jünger als Hindenburg; ein alter Oberst. Der spricht von Vaterland, von Vaterland und nochmals von Vaterland. Lang und breit erzählt er vom „Helden von Tannenberg“, den wir auch jetzt nicht verlassen dürfen.

Dreimal hoch.

Und dann „Deutschland, Deutschland über alles.“

Kaum die Hälfte der Reichsbannerproleten sang mit. Tiefe Mißstimmung.

Ein junger kommunistischer Genosse, der in einer Ecke diskutiert, wird hinausgeworfen. Das bringt noch die Disziplin fertig. Aber das Nachdenken hinter die eiserne Disziplin nicht.

Nach dieser Kundgebung, die genau dem Muster früherer Kaiserfeiern entsprach, haben viele SPD-Genossen gefragt: Was soll das Theater? Was sollten wir vor allem dabei?

Bleibt nicht bei diesem Murren! Erkennt den Schwindel, dem eure Front als Kulisse dient. Holzweg, Genossen! Links schwenkt marsch! hf.

# Streifzüge durch Süddeutschland

## 1. Die Einheitsfront in Württemberg

Von Fritz Rück.

Wenn man von Sachsen nach Süddeutschland kommt, spürt man den großen Unterschied schon auf der Bahn. Auf der ganzen Strecke von Dresden bis Plauen sind alle Arten von Zügen trostlos leer. Das ändert sich bereits in Bayern, und in Württemberg ist die Besetzung der einzelnen Wagen fast normal. Die Krise wirkt sich hier noch nicht in dem Maße aus wie in den großen Industriezentren des Reiches, und Stuttgart ist zur Zeit noch immer eine der lebendigsten Städte des Reiches.

Die württembergische Arbeiterschaft hat schon immer unter einem Problem besonders stark zu leiden, das in Zeiten der Krise scharf in die Erscheinung tritt: Tausende von Bauernsöhnen und Halbbauern kommen zur Arbeit vom Lande in die Stadt und drücken auf den Widerstandswillen und auf den Lebensstandard. Außerdem ist die Industrie dezentralisiert und übers ganze Land verteilt, was ebenfalls die Normierung der Kräfte stark erschwert.

Die Schaffung der „Eisernen Front“ hat sich auch hier zunächst darin geäußert, daß breite Massen, die bereits im Abmarsch aus dem reformistischen Lager begriffen waren, noch einmal zurückgehalten worden sind, weil sie in der Art der Aufziehung den Beginn einer außenpolitischen Mobilisierung gegen den Faschismus sahen. Um so erster wird sich die Ernüchterung auswirken, die bereits durch die Hindenburg-Kampagne der SPD eingeleitet worden ist. Verschiedene Gewerkschaftskartelle, so in Feuerbach und Biebigheim, und eine Reihe von östlichen Gewerkschafts- und Sportorganisationen, die man einfach durch zentrale Aufrufe in die „Eiserne Front“ eingereiht hat, haben bereits dagegen protestiert, die Bewegung geht weiter und die Frage der Kandidatur Thälmann oder Hindenburg ist bereits in den wichtigsten Betrieben aufgeworfen und keineswegs im Sinne der reformistischen Führung entschieden worden. Die Bewegung hätte schon weit günstigere Resultate erzielt, wenn nicht in Württemberg die „Linie“, d. h. die offizielle KPD, sich darin gefallen würde, die Isolierstrategie der Reichszentrale und die ultralinken Bocksprünge noch zu übertreffen. Seit der Ab-

sägung Schloffers und Schnecks ist es damit nicht besser sondern eher noch schlimmer geworden. Unsere Genossen lassen sich dadurch nicht abhalten, die KPD immer wieder praktisch vor die Notwendigkeit der Einheitsfront zu stellen und in den Ortsgruppen im Lande zeigen sich bereits die Erfolge dieses Vorgehens in einem Abbrücken einzelner Kommunisten von der offiziellen Parteilinie.

Mit der kommunistischen Opposition, die in Stuttgart noch stark ist und den Metallarbeiterverband und verschiedene andere Organisationen besetzt hat, bildete sich ein gutes Zusammenarbeiten in der Abhaltung gemeinsamer Versammlungen und Feiern, wie auch auf dem Gebiete der Gewerkschaftsarbeit durch die Schaffung einer gemeinsamen Abwehrorganisation in Stuttgart heraus. Erörtert wurde noch die Zusammenarbeit bei den württembergischen Landtagswahlen, die gleichzeitig mit den Wahlen in Preußen und Bayern stattfinden werden; in Frage käme eine Listenverbindung, doch ist es noch sehr fraglich, in welcher Form unsere Partei wie auch die KPD sich an den Landtagswahlen beteiligen werden. Obwohl die kommunistische Opposition in Stuttgart in ihrer Mehrheit dem Standpunkt der Reichsleitung Brandler-Thalheimer zugestimmt hat und den Uebertritt in die SAP ablehnt, ergeben sich aus der gemeinsamen Arbeit und der Tatsache, daß gegen den reformistischen Block einerseits und die ultralinke KPD andererseits eine scharfe Abwehr und Aufklärungsarbeit geleistet werden muß, Verbindungen, die auf die Dauer kaum ohne Konsequenzen bleiben dürften. Die von der kommunistischen Opposition theoretisch abgelehnte dritte Partei mit selbständiger revolutionärer Zielsetzung und Taktik erweist sich praktisch als notwendig und es gibt immer mehr Genossen auch im Lager der KPD, die diese Notwendigkeit begreifen.

Unsere Partei, die zunächst in Württemberg einen sehr schweren Stand hatte, hat sich in den vergangenen 5 Monaten innerlich konsolidiert und gefestigt, sie wächst auch nach außen und wird sich allen Widerständen zum Trotz behaupten und durchsetzen.

Mandate verteilen sich wie folgt: SAP 1, KPD 2, SPD 3, Evangel. Elternliste 3. Sämtliche bürgerlichen Parteien segelten unter der Flagge der Evangel. Elternliste.

## Düsseldorf

In der KPD-Wahlerversammlung in Rath sprach am Sonntag vormittag die ehemalige SPD-Beigeordnete Frau Dr. Torhorst. Wie es ihre Art ist, versuchte sie auch wieder über unsere Partei herzu ziehen. In der Aussprache verteidigten unsere Genossen Kersting und Paulusen unter größter Aufmerksamkeit der Versammlung den Standpunkt unserer Partei.

Ein tödlicher Unglücksfall erfolgte am Freitag nachmittag bei den Vereinigten Stahlwerken. Der Schlosser Schmitter aus der Erkrather Straße wurde beim Anhängen von Röhren im Gewicht von 2½ Tonnen tödlich verletzt. Arbeiterleben sind im Kapitalismus ja recht billig, nur der Profit ist heilig.

## Ratingen

Die Stadtverordneten tagten wieder einmal. Es dauerte fast acht Monate, bis die Stadtverwaltung glaubte, wieder genügend „Stoff“ angesammelt zu haben. Die SPD-Fraktion ist, wie der Bürgermeister vor Eintritt in die Tagesordnung bekannt gab, in dieser Zeit geschlossen zur SAP übergetreten, außerdem vollzogen auch zwei frühere KPD-Stadtverordnete den Anschluß an die SAP, so daß wir mit acht Sitzen vertreten sind. — Den Höhepunkt der Tagesordnung bildete der Bericht der Rechnungsprüfungskommission für das Jahr 1929. Stadtv. Genosse Biergens (SAP) ging noch einmal auf den Umbau der Bürgermeisterwohnung ein, der dieselbe Summe verschlang, wie sie für den Ankauf ausgegeben wurde, 50 000 Mark. Die Stadtverordneten hatten beim Beschluß des Umbaus mit etwa 19 000 Mark, welche Summe von der Verwaltung genannt wurde, gerechnet. Die Ueberschreitung um fast 275 Prozent war selbst den Bürgerlichen zuviel. Erst nach Ausführung der Arbeiten wurde den Ausschüssen berichtet. Die Redner der SAP wandten sich mit aller Schärfe gegen diese Methode der Verwaltung.

Die KPD übte sich in Angriffen auf unsere Fraktion. Im Verlauf der Debatte sah sich der Bürgermeister, von allen Seiten in die Defensive gedrängt, zu der Erklärung gezwungen, daß er die volle Verantwortung für das Geschehene übernehme; auch er bedauere, daß es so gekommen sei. Bei der Abstimmung über die Entlastungserteilung sah sich der Bürgermeister selbst von seinen engeren Freunden verlassen. Die Entlastung wurde bei Stimmenthaltung des Zentrums abgelehnt. — Aus dem Bericht über die Finanzlage der Stadt ging hervor, daß sich der Fehlbetrag am 15. Februar 1932 auf 270 000 Mark belief. Das Steigen der Elendkurve äußert sich in folgenden Zahlen: Wohlfahrtserwerblose mit Angehörigen am 1. April 1931 rund 1000, am 15. Februar 1932 2800, einschließlich 136 Fürsorgearbeiter mit 500 Angehörigen; Zahl der vom Arbeitsamt Betrauten am 1. Februar 1932 2750. Die amtlich erfaßten Personen, welche ihren Lebensunterhalt aus öffentlichen Mitteln bestreiten müssen, machten am 1. Februar 1932 ein Drittel der Gesamteinwohnerschaft aus. Im Haushaltsplan für 1932 rechnet die Verwaltung mit einer Belastung des Wohlfahrtsetats von 1 400 000 Mark, davon allein als städtischer Zuschuß 550 000 Mark, vorausgesetzt, daß sich die augenblickliche Lage nicht noch weiter verschlimmert. — Der Errichtung von 26 Siedlerstellen stimmte das Kollegium grundsätzlich zu.

Errichtung von Kleinsiedlerstellen. In der von der Stadtverordnetenversammlung vorgesehenen gemeinsamen Sitzung des Bau- und Finanzausschusses wurde die Errichtung der vorgeschlagenen Kleinsiedlung mit 10 gegen 2 bei Enthaltung von 3 Stimmen festgelegt. Der Vertragsentwurf mit der Deutschen Bau- und Bodenkasse, Berlin wurde § für § durchberaten und gutgeheißen.

## Lübeck

Die Sitzung der Bürgerschaft befaßte sich mit Abänderungen der Landesverfassung. Die Mittelkoalition wehrt sich sehr dagegen, daß an den Stellen der Senatoren und Oberbeamten wesentlich eingespart wird. Dr. Solnitz von

der SPD kam auf den Skandal um den Lübeckischen Gesandten Meyer-Mürben zu sprechen. Der Gesandte ist „abgebaut“ worden, d. h. er bekommt 16 000 M. Pension, 4000 M. für weitere Vertretung Lübeckischer Interessen und außerdem das Recht, sich als Anwalt niederzulassen. SPD-Bürgermeister Löwig trat gegen seine Fraktion auf und himmelte unter Beifall der Rechten den „hochverdienten“ Gesandten an. Sozialdemokratische Staatspolitik! — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Verfassungsänderung im Sinne des Senats beschlossen. Dann kam man darauf zu sprechen, daß beim Bau des Hauses der Jugend der Naziunternehmer Bunk das Geld verauste. Das „Parlament“ hat nun nachzubewilligen. Gegen Schluß der Sitzung erlebte man einmal ein Zusammengehen von SPD und KPD (und das bedeutet Mehrheit). Ein Antrag auf Schließung der SA-Kaserne wurde als Dringlichkeitsantrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt.

## Dessau

Nazis greifen Eisernen Front an. Am Sonntag kam es in Dessau mehrfach zu Schlägereien zwischen Reichsbanner und Nazis. Wie stark sich die Hitler-Indianer fühlen, zeigt die Tatsache, daß sie die von der Kundgebung der Eisernen Front kommenden Teilnehmer am Tivoli, also direkt am Hauptquartier der E. F., angriffen. Die Angriffe waren alle gut organisiert und wurden mit Autos und Motorrädern durchgeführt. Die Polizei des Herrn Sinsels war äußerst „neutral“. Drei von den Straßenräubern wurden dem Schnellrichter zugeführt. Am Dienstag morgen benahm sich diese Knüppeljunglinge bei der Verteilung ihrer Flugblätter für den Schwerarbeiter Hitler wieder äußerst rüpelhaft. Und zwar besonders am Bahnhof. Hier machte ein Trupp von etwa zwanzig meist nicht wahlberechtigter „Helden“ zeitweise die Straße unsicher. Die Geduld der Arbeiterschaft wird auf eine harte Probe gestellt.

## Glauchau

Freitag, 11. März, 20 Uhr, im Schützenhaus, große öffentliche Versammlung. Genosse Seidel, Zwickau spricht: „Gegen den Kapitalismus, für den Sozialismus, für einen Arbeiterkandidaten.“ — Genossen, sorgt für Massenbesuch! — Werbt täglich für Partei und Presse!

## Planitz

Arbeiter aufgepaßt! Die Nazis haben fremde SA-Leute in Planitz einquartiert. Da von Naziseiten wahrscheinlich etwas geplant ist, ist es Pflicht aller Arbeiter, in den nächsten Tagen besonders die Augen offen zu halten. Vor allem in der Nacht vom Sonntag zum Montag ist doppelte Bereitschaft nötig.

## Vertreibt die Gutscheine für unseren Pressefonds!

## Aue

In der Parteiversammlung gab der Vorsitzende den Bericht vom Bezirksparteitag. Die Anwesenden waren mit dem Verlauf dieser Tagung zufrieden. Kurzarbeiter zahlen 50 Proz. vom Vollbeitrag. Zum Parteitag, der zu Ostern in Plauen stattfindet, fahren Partei und Schutzbund, sowie die Jugend, mit dem Auto. Anmeldungen nehmen die Unterkassierer entgegen. — Wenn es uns gelingt, die Leser der Tageszeitung (SAZ) zu verdoppeln, wird die SAZ im Monat nur noch 2 Mark kosten. Benützt diesen Monat zur Werbung für die Presse! — Jedes Mitglied erhält 5 Broschüren zum Verkauf. — Am 23. März spricht Genosse Seydewitz in einer öffentlichen Versammlung im „Bürgergarten“. Sorgt für überfüllten Saal.

## Treuen

Die Vertreter der Gewerkschafts-, Sport- und Kulturorganisationen beider Richtungen besprachen sich in einer Sitzung über die „Rote Einheitsfront“. Eine rege Aussprache der Genossen bewies, daß eine Einheitsfront zustande kommen kann. Der Vertreter der Turner von Hartmannsgrün, nebenbei ein „linker“ Sozialist, scheint große Angst zu haben, daß ihm seine Schäfchen davon laufen würden. Darum hatte er sich nach langem doch entschlossen, für die Einheitsfront zu sprechen. Zur Reichspräsidentenwahl werden die einzelnen Vertreter aufgefordert, einen Aufruf für die Wähler von Treuen und Umgebung zu unterzeichnen, um den Vorständen der Verbände zu zeigen, was sie mit ihren diktatorischen Befehlen angerichtet haben. Genossen, im ganzen Reich muß es heißen: Das Recht, welches sich die Vorstände nehmen, für die „Eiserne“ aufzurufen, verpflichtet uns als Mitglieder dieser Organisationen, aufzurufen für die rote Einheitsfront.

## Reichenbach i. V.

In diesen Tagen wurde Oberbürgermeister Dr. Kühn auf 12 Jahre wiedergewählt. Außer den Bürgerlichen unterstützte auch die SPD — die vor Jahren zu seinen erbittertesten Gegnern gehörte — dieses vorzeitige Manöver. Die Amtszeit wäre erst Ende des Jahres abgelaufen. Ansehnlich daß der Herr Ober im Wegbereiten für den Sozialismus dem Reichspräsidenten Konkurrenz gemacht, deshalb will die SPD mit ihm zusammen weiter hineinwachsen in ihr sozialistisches Kartenhaus. Wir fürchten nur, daß die Proleten bei den Herbstneuwahlen wenig Verständnis haben werden für diese Sorte „Einheitsfront“.

## Mylau I. V.

Bankrott der SPD. Die Ortsgruppe führt seit der Spaltung nur noch ein Scheindasein, zurückgeblieben sind nur noch von 7 Stadtvertretern 2, in der Mitgliedschaft einige Posteninhaber im Konsum usw. Daran ändert auch das Gegeifer einiger großtueischer Eisenfrontler nichts. Obwohl die SAJ geschlossen übertrat, besteht eine Gruppe (allerdings neu gegründet), etwa ein halbes Bäckerdutzend mit zwei Helfern. Eine öffentliche Versammlung kann nur noch abgehalten werden mit Unterstützung auswärtiger Ortsgruppen. Bei den letzten durchgeführten Aufmärschen der Hindenburgfront marschierten neben Reichenbach und Netzschkau etwa 15 bis 20 Mylauer SPDler. Soweit verlautet, haben sich in Mylau ins „Eiserne Buch“ von bisher über 2000 Wählern der SPD sage und schreibe nicht ganz 200 Personen eingetragen: ein Zehntel! Angesichts der Pleite beschimpft man dafür unsere Genossen und Genossinnen, daß diese am Niedergang schuld seien. Die Mylauer SPD kann ruhig schlafen gehen — eine neue straffe Organisation ist in der SAP mit einem gut disziplinierten Schutzband entstanden, an dessen Bestand und Existenzberechtigung auch die Verleumdungen der Genossen von gestern nichts ändern können.

Erneuter Klassenverrat der SPD. In einer vertraulichen Sitzung der Stadtverordnetenfraktion stand die Wahl des neuen Bürgermeisters auf der Tagesordnung. Vier Bewerber waren in die engere Wahl gestellt worden, doch nicht ein einziger Arbeiterkandidat hatte sich gemeldet. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft — eingeschlossen die Nazis — einigte sich auf den früheren Offizier, den zur Zeit in Frankenburg als 2. Bürgermeister amtierenden Dr. Wengler. Während die 5-Mann-Fraktion der SAP- und KPD-Vertreter selbstverständlich sich der Stimme durch weiße Zettelabgabe bei der Wahl enthielten, schloß sich die auf zwei Mann zusammengeschrumpfte SPD-Fraktion den Lobhymnen der bürgerlichen Vertreter über die Eigenschaften des Dr. Wengler an und gab bei der Wahl auch ihre Stimme für den Kandidaten Wengler ab, der mit 9:6 Stimmen als neuer Bürgermeister von Mylau gewählt wurde. Die SPD Hand in Hand mit dem Bürgertum.

Ein Bravo den unbekanntem Revolutionären! In der Nacht zum Sonntag mußte die Außenfront der Götzschalbrücke (68 m hoch) zur Wahlpropaganda erhalten. Unbekannte hatten unter schwierigen Verhältnissen längs der Brücke, und zwar an jedem Pfeiler in zwei Meter hohen Buchstaben die Worte: „Wählt Thälmann“ in weißer Oelfarbe angebracht. Ein ausgezeichneter Organisationsapparat war dazu jedenfalls aufgebaut worden. Am Sonntagmorgen setzte eine große Völkerwanderung nach der Brücke ein, da man derartige einfach nicht für möglich hielt. Seitens der Reichsbahn wurde die Aufschrift von Eisenbahnern mit vieler Mühe wieder entfernt.

## Plauen

Dittmann in Plauen. Seit der Spaltung wagte die Sozialdemokratische Partei am Montag in Plauen die erste öffentliche Versammlung (denn die Versammlungen mit dem Tiroler Inwinkel, alias Corsi, und mit dem Nazi-Ueberläufer Dr. Schäfer waren ja bloß Kundgebungen). Der Saal des Gewerkschaftshauses war gefüllt, waren doch auch viele Kommunisten und SAP-Anhänger gekommen, weil sie damit gerechnet hatten, daß eine Auseinandersetzung mit Dittmann möglich sei. Sie hatten sich getäuscht. Die Sozialdemokratie hat mit der zweiten Hälfte ihres Wortes nichts mehr zu tun. Da man sicher war, daß keine Nazis im Saale waren, gewährte man großzügig den Anhängern der „nationalen Opposition“ Redefreiheit, jedem anderen, also auch den Kommunisten und der SAP, verweigerte man das Wort. Freilich, man hatte alle Ursache dazu. Die Ausführungen Dittmanns waren mit einer Menge lächerlicher Mätzchen gespickt. Nur ein Beispiel: „Auch Lenin lehrt: Immer mit den Kräften der Linken gegen die Rechte zu kämpfen. Und er sagte: Der Radikalismus ist die Kinderkrankheit des Bolschewismus. Immer empfahl und praktizierte Lenin die Koalition mit dem Liberalismus.“ Lenin als Kronzeuge der Koalitions- und Toleranzpolitik. — Da lachen doch — um die stehende Redensart des „Meckerers“ anzuwenden — die Hühner! Dittmann und sein Plauener Lokalkribler scheinen von den „Kinderkrankheiten“ Lenins außer dem Titel wirklich nichts gelesen zu haben. Um 1/2 10 Uhr war die Versammlung zu Ende. Ihr Verlauf war ein beschämendes Eingeständnis der Schwäche der Eisernen!

Mitgliederversammlung der Naturfreunde. Die Ablehnung der „Eisernen Front“ durch das Plauener Sportkartell löste eine von SPD-Seite aufgelegte lebhaftige Debatte aus. Ein alter SPD-Genosse schwelgte, wie immer, in selbiger Erinnerung an das vergangene Jahrhundert und erinnerte hierbei an das Sozialistengesetz, vergaß aber hinzuzufügen, daß die Partei zu seiner Zeit nur durch rückstehenden Klassenkampf groß geworden ist. Genosse Kretschmar, SPD-Stadtverordneter und DMV-Bevollmächtigter, führte aus, wenn weiter solche Beschlüsse gefaßt würden, so würden wir sehen, daß wir auch mal den Kürzeren ziehen in bezug auf Bewilligung von städtischen Mitteln für Arbeitersportplätze usw. Als Antwort auf die von SPD-Genossen begonnene politische Debatte wurde von SAP-Genossen folgende, mit großer Mehrheit angenommene Resolution eingebracht: „Die im Gewerkschaftshaus tagende Mitgliederversammlung des T.V. „Die Naturfreunde“ begrüßt den Beschluß des Sportkartells zwecks Bildung der Einheitsfront des Proletariats und lehnt die Eiserne Front, da dem Klassenkampfgedanken zuwiderlaufend, ab.“

# Die Versammlungswelle

## Reichenbach i. V.

Unsere erste Kleinbezirksversammlung gestaltete Genosse Zängry-Plauen durch ein vorzügliches Referat zu einem vollen Erfolg. 6 Neuaufnahmen konnten gemacht werden, obwohl der Besuch unter einer am gleichen Tage stattfindenden KPD-Veranstaltung litt. SPD-Liebhaber fanden taube Ohren.

## Pöhl (Erzgeb.)

Abgesehen von den Schutzbandgenossen waren zu unserer ersten öffentlichen Versammlung etwa 100 Arbeiter erschienen. Genosse Ludwig Hacke-Plauen sprach über die Bedeutung der Reichspräsidentenwahl. Die Diskussion bestritt Genosse Weigel (KPD), der sachlich sprach und in grundsätzlichen Fragen mit unserem Referenten übereinstimmte. Der linke Flügel der Hindenburg-Faschisten, die SPD, war daheim geblieben. Sie verliert die Fühlung mit den Massen mehr und mehr.

## Schneeberg

Genosse Fischer-Wilkau referierte vor 700 Proletariern zur Reichspräsidentenwahl. In der Diskussion sprachen die Genossen Lorenz (KPD) und Gerber (SAP) über die braune Mordpest und protestierten insbesondere gegen die Praktiken der Schneeberger Polizei, die den Faschisten Befugnisse der Ordnungspolizei einräumte. Sie verlangten genaueste Untersuchung des feigen Mordanschlags auf den kommunistischen Arbeiter Lorenz. Eine ent-

sprechende Resolution wurde einstimmig angenommen.

## Bernsbach

Die erste öffentliche gut besuchte Versammlung der SAP brachte einen guten Erfolg. Genosse Schlosser sprach über die „Reichspräsidentenwahl“. Eine Diskussion fand nicht statt, da alle, auch die in großer Zahl erschienenen Kommunisten, mit den Ausführungen unseres Genossen einverstanden waren.

## Ebersbach Sa.

In sehr gut besuchter öffentlicher Versammlung sprach Genosse August Siemen über „Eiserne Hindenburgfront oder proletarische Klassenfront“. Gespannteste Aufmerksamkeit bewies das Interesse an den Ausführungen. Die KPD-Ortsgruppe verspricht, mit der SAP zu gemeinsamen Aktionen Fühlung zu nehmen.

## Münchritz

Unsere Seydewitz-Versammlung war ein glänzender Erfolg: Mehr als 400 Besucher, eine stattliche Reihe Neuaufnahmen! Dies trotz Aufforderung der SPD-Presse, „Spalterversammlungen“ zu meiden. Trotz Verteilung eines abgelagerten Flugblattes vor dem Versammlungslokal, trotz recht kindischer Störversuche einer aufgeputschten, undisziplinierten Jungbannerguppe!

## Jungarbeiter berichten:

# Wer sabotiert gemeinsame Aktionen?

## Erfahrungen bei gemeinsamer Landagitation von SJV und KJ

Der Sozialistische Jugendverband und die Kommunistische Jugend Kreuzberg hatten eine gemeinsame Agitationsfahrt des Arbeiterkandidaten Thälmann angesetzt.

Beide Gruppen sangen auf dem Marsch ihre Kampflieder und es herrschte ein sehr kameradschaftlicher Ton zwischen den Mitgliedern der beiden Gruppen. Es schien wirklich, als sei es nach jahrelangen gegenseitigen Kämpfen wieder einmal möglich geworden, gemeinsame Aktionen der Jungarbeiterschaft durchzuführen.

Als an die praktische Arbeit herangegangen werden sollte, schlugen wir vor, daß wir das Material, das zur Wahl Thälmanns aufbereitete, gemeinsam verteilen wollten, während jede der beiden Gruppen dann außerdem noch ihr eigenes Material allein verteilen sollte, wir hatten unser Werbematerial für die SAP, Zeitungen usw., und die KJ hatte die „Junge Garde“ usw. mit.

Mit einem Male stand der Leiter der Kommunistischen Jugend auf und lehnte unseren Vorschlag glattweg ab. Er erklärte, daß die KJ die alleinige Führung bei dieser Aktion beanspruche und daß sie auf keinen Fall dulden würden, daß

wir auch nur ein Exemplar unseres Materials verteilen.

Wir hätten ausschließlich das Material der KPD zu verteilen. (!)

Selbstverständlich wurde diese nicht ernstzunehmende Zumutung von uns glatt abgelehnt.

Es kam uns darauf an, den kommunistischen Jungarbeitern zu zeigen, daß wir den Willen haben, gemeinsam zu arbeiten, wenn die KJ-Leitung sabotiert, liefert sie selbst den Beweis, daß ihr an einer Klassenfront nichts gelegen ist.

Wir forderten ganz konkret eine ehrliche Zusammenarbeit für ein gemeinsames Ziel auf dem Boden voller Gleichberechtigung. Demgegenüber blieb der KJ-Leiter auf dem sturen Standpunkt:

Entweder wir unterwerfen uns den Bedingungen der KJ-Leitung, oder — man staune! — der SJV habe den Beweis erbracht, daß er die rote Einheitsfront sabotiere!

Die Mitglieder der Kommunistischen Jugend verhielten sich bemerkenswerter Weise völlig unbeteiligt, ihnen schien bei

dem sturen Verhalten ihres Leiters nicht ganz wohl zu sein. Mancher einfache Genosse mag sich gedacht haben, daß auf diese Weise bestimmt niemals eine Arbeiterfront zustande kommen wird.

Der Erfolg war, daß die Gruppen sich trennten und jede für sich ein Dorf bearbeitete, nachdem den kommunistischen Genossen eine Arbeit mit ihren Klassenossen durch die sturen Parolen der Zentrale unmöglich gemacht worden war.

Wir werden nicht nachlassen, den einfachen KJ-Genossen die Unsinnigkeit ihrer Führerparolen aufzuzeigen und von uns aus die ehrliche Einheitsfront der Werktätigen zu fordern und vorzubereiten!

## Elend in Zahlen

In der Entwicklung des Arbeitsmarktes im Bezirk des Landesamtes Brandenburg sind vom 16. bis 29. Februar 1932 wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden verringerte sich um 7987 (Vorbericht + 16 965) auf 864 267 (872 194) Personen. Davon entfielen auf Berlin 606 040 (615 168), Brandenburg 233 755 (237 627) und Grenzmark Posen-Westpreußen 19 412 (19 399). An Unterstützungsbezirken waren in der Arbeitslosenversicherung 235 363 (239 192) Personen zu verzeichnen, davon in Berlin 139 195 (141 477), Brandenburg 89 403 (90 346) und Grenzmark Posen-Westpreußen 6765 7369. In der Krisenfürsorge betragen die entsprechenden Zahlen für Berlin 155 349 (154 876), Brandenburg 59 834 (58 039), Grenzmark Posen-Westpreußen 6519 (6110), zusammen 221 702 (219 241) Personen. Wohlfahrtserwerbslose wurden am 29. Februar 1932 im Gebiete des Landesamtes Brandenburg 285 502 (265 345) gezählt, davon in Berlin 230 295 (215 896).

## Organisationsnachrichten

### SAP

Bezirksverband Berlin: Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes Donnerstag, 10. 3., 19 Uhr, im Sekretariat, Prenzlauer Allee 24. Wichtige Tagesordnung. — Sitzung der Bildungsoblaste Freitag, 11. 3., 19 Uhr, im Sekretariat. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Alle Mitglieder der Ortsgruppe Neukölln, Kreuzberg und Schöneberg beteiligen sich Freitag, 11. d. M., an der öffentlichen Versammlung im Tempelhof im „Birkenwäldchen“, Manteuffelstraße.

Ortsgruppe Tempelhof-Mariendorf: Donnerstag, 10. 3., Flugblattverteilung im Tempelhof.

Ortsgruppe Pankow im SJV-Jugendheim, Pankow, Mühlendamm 77, jeden Mittwoch, 15-17 Uhr, Sprechstunden für Wohlfahrtsunterstützte, Sozialrentner, E.H.-Empfänger usw. Die Beratungsstelle steht sämtlichen Hilfsbedürftigen, gleich welcher Partei mit Rat und Tat zur Seite. — Der Gewerkschaftsobmann des Ortsvereins ist jeder Dienstag, 18-20 Uhr, im Heim anwesend, um den Mitgliedern unserer Partei und interessierten Einwohnern Pankows Auskunft in allen Fragen des Arbeitsrechts, der Krankenkassen- und ähnlichen Angelegenheiten zu erteilen.

### SJV

Heute, Donnerstag, 10. März, 19.30 Uhr

Charlottenburg-Mitte: Tagespolitik.  
Frankfurter Allee 11: Reichskolonien.  
Mitte-Nord: Leipziger Allerlei.  
Mosbit: Arbeitsgemeinschaft über marxistische Grundlagen.  
Unterbezirk Neukölln: Was trennt uns von der KPD?  
Süd-West: Arbeitsgemeinschaft.  
Wörther Platz „August Bebel“: Von der Revolution bis zum Kapp-Putsch.  
Westend: Tagespolitik.

### Mitteilung der BL:

Gruppenoblaste: Sonnabend 12. März, Oblastkonferenz 19 Uhr pünktlich. Jede Gruppe entsendet zwei Delegierte. Den Ort geben die Aktions- und Unterbezirksleiter an.

## Leser werbt für die SAZ

Zweifel liegt Selbstmord vor. Bertling war in Calau geboren und von 1921 bis 1927 am Pädagogium als Studienrat tätig.

### Perleberg

Tippelbrüder unter sich. Der Arbeiter Michel Polotscheck, der gemeinsam mit dem Wanderburschen Panscheck auf der Wanderschaft war, hatte im Waide bei Groß-Pankow seinen Begleiter mit einem Spazierstock niedergeschlagen, um ihn zu berauben. Da Panscheck ohne Barmittel war, ließ er ihn liegen und wanderte allein weiter nach Perleberg. Als Panscheck sich erholt hatte, verfolgte er ihn und ließ ihn in Perleberg festnehmen. Polotscheck erhielt jetzt neun Monate Gefängnis für seinen hinterlistigen Ueberfall.

### Schwanebeck

Veruntreuungen von zwei Gemeindebeamten. Auf dem Gemeindeamt wurde der Kassenrentant und frühere Gemeindevorsteher Zibell vom Landrat des Kreises Niederbarnim seines Postens mit sofortiger Wirkung enthoben. Ein dem Gemeindevorstand gehöriges Grundstück ist behördlicherseits mit Beschlag belegt worden. Der Sozialdemokratischen Partei angehörige Gemeindevorstand wird der amtlichen Veruntreuung beschuldigt. Der Kassergehilfe des Amtes ist ebenfalls wegen des Verdachtes der Veruntreuung am Montag sofort entlassen worden. Die Höhe der angeblichen Veruntreuungen beider Gemeindebediensteten steht noch nicht fest. Die Gemeindegeschäfte in Schwanebeck werden bis auf weiteres von dem Landratsamt Niederbarnim versehen.

### Lenzen

Kindesleiche auf dem Friedhof gefunden. Auf dem Friedhof wurde im Sande verscharrt die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden. Da die Leiche noch nicht in Verwesung übergegangen war, muß das Kind erst vor wenigen Tagen verscharrt worden sein. Die Herkunft des Kindes konnte noch nicht ermittelt werden. Die ärztliche Obduktion muß ergeben, ob es sich um einen Kindesmord handelt.

## Aus der Mark

### Brandenburgischer Provinziallandtag

Im Brandenburgischen Provinziallandtag hat man sich auf die Kosten der endlosen Tagung besonnen und eine erhebliche Beschränkung der Redezeit beschlossen. Außerdem erledigte man sehr schnell eine ganze Reihe von Etat-Abteilungen ohne Aussprache. Im Verlauf der Dienstagssitzung kam es noch einmal zu einer Debatte über die Vorgänge im Landerziehungsheim Strausberg. Ferner nahm Oberpräsident Dr. Maier in Beantwortung eines sozialdemokratischen Antrages das Wort zu einer Erklärung über die Besoldung der brandenburgischen Provinzialbeamten. In der Hauptsache habe er sich zum Wort gemeldet, weil es allgemein den Anschein habe, daß die Beamten in Brandenburg besonders schlecht ständen, und das treffe allerdings auf die Pfleger zu. Er müsse jedoch mit Nachdruck hervorheben, daß im großen und ganzen die Beamten der Brandenburgischen Provinzialverwaltung viel günstiger gestellt seien, als die anderer Provinzen. Bei der Bearbeitung der brandenburgischen Gehälter habe er unter dem strengen Maßstab der Notverordnung handeln müssen.

### Potsdam

Der wegen großer Unterschlagungen amtsenthobene Stadtamtmann Glombitza gestorben. Der Stadtamtmann Glombitza, der Unterschlagungen im Wohlfahrtsamt durch Verschlebung von Unterstützungsgeldern begangen hat, ist in seiner Wohnung an Herz-Kreislaufschwäche gestorben. — Das Verfahren gegen die von Glombitza begünstigte Witwe Halbach nimmt seinen Fortgang. Frau Halbach hatte sich in einer Anzeige gegen Glombitza selbst der Urkundenfälschung bezichtigt.

### Nowawes

Rote Fahne auf einer Kirche. Auf der Friedrichskirche ist in der Nacht eine rote

Fahne gehißt worden. Das Wahrzeichen, das am Morgen großes Aufsehen erregte, wurde auf Anordnung der Kirchenleitung sofort entfernt.

### Buckow

Zwölfjähriger Junge unterm Eis ertrunken. Der zwölfjährige Sohn eines Gutsarbeiters aus Bollersdorf war mit dem Fahrrad auf dem Eis des Scharmützelsees spazierengefahren, ist eingebrochen und ertrunken, ehe Hilfe zur Stelle war.

### Fürstenwalde

Förster erdrosselt aufgefunden. Bei Arensdorf (Kr. Lebus), dem Gut des aus dem Schmelzer-Prozeß bekannten Lehngutsbesitzers von Alvensleben, wurde der 50jährige Privatförster Sauppe in einer Schonung erdrosselt aufgefunden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Sauppe von Wilderern ermordet worden ist, die er überrascht hat.

### Lebus

Lebus verkert seinen „Weiden-Prozeß“. Die Verpachtung des sogenannten Weidenwerders ist für die Stadt zu einem schweren finanziellen Nackenschlag geworden. Das Kammergericht hat nämlich den Vertrag für nichtig erklärt, weil er nur die Unterschrift eines Vertragspartners trägt. Den erheblichen finanziellen Schaden, den dieser Prozeßgang für die Stadt bedeutet, hofft man durch ein Verwaltungsstreitverfahren zu mildern. Die Prozeßkosten werden jetzt mit 4000 M. und der Pachtzufall mit 8000 M. angegeben. Außerdem beschäftigt man sich mit der Frage, wie weit eventuell der frühere Bürgermeister Schwanebeck regreppflichtig gemacht werden könnte.

### Zülichau

Selbstmord eines Professors. Die Leiche des 69jährigen Professors Bertling, der seit einiger Zeit an Schwermut litt, wurde bei Oberweinberge aus der Obra geborgen. Ohne

# Sportschau der SAZ

## Wien-Berlin

Ein schwimmsportliches Ereignis

Das Hallenfest am Kaiserdamm ist noch in bester Erinnerung. Nun folgt am Ende dieser Woche ein nicht weniger wichtiges Sportereignis: das internationale Treffen der Arbeiterschwimmer im Stadtbad Wedding und im Lunabad.

Sportlich wird den Berlinern etwas ganz besonderes geboten werden. Das internationale Treffen, das zum dritten Male ausgetragen wird, bringt sicher ganz knappe Entscheidungen. Konnte Berlin das erstmalige Treffen mit 39:33 Punkten, Wien im zweiten Treffen mit 39:33 Punkten gewinnen, so ist tatsächlich eine Voraussage bei der dritten Begegnung in dieser guten Besetzung beider Mannschaften unmöglich. Während Berlin in der Frauenlage (3 x 100 m), Männererawli (4 x 200 m) und der Crawlstaffete über 10 x 66 m den Sieger stellen könnte, dürfte es Wien gelingen, das Springen, die 4 x 100 m Frauenbrust- und die Männerbruststaffete über dieselbe Strecke an sich zu reißen. Nach der Punktwertung — Sieger 5, Platz 3 Punkte — wäre bis jetzt Punktgleichheit — 32:32 — festzustellen. Der äußerst schnellen Wiener Wasserballmannschaft wird diesmal eine Stadtmannschaft gegenübergestellt werden, die aus den spielstarken Vereinen Charlottenburg und Hellas zusammengesetzt ist.

Umrahmt wird das Fest von Wettkämpfen, an denen sich alle Groß-Berliner Schwimmvereine mit etwa 500 Sportlern beteiligen.

Die vier Bezirke des I. Kreises haben ihre zehn schnellsten Leute herausgerufen und sie in eine Mannschaft vereinigt. Im Jugendcrawlswimmen treffen erneut die besten Nachwuchsschwimmer zusammen. Eine Abwechslung erhält das Programm durch einen in diesem Umfang noch nie gezeigten Kunstreigen. 64 Genossinnen der Vereine des I. Kreises nehmen an dieser Vorführung teil. Unter den Gemeldeten im 200-m-Brustschwimmen befinden sich drei Wiener Genossen, von denen Bayer-Wien die besten Aussichten hat. Ferner werden die Freien Faltbootfahrer Berlin, Gruppe Norden, mit einer humoristischen Einlage die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung setzen.

Wer diese Veranstaltung nicht versäumen will, sichere sich rechtzeitig eine Eintrittskarte, die zum Preise von 75 Pfg., 1,— und 1,50 M. in der Sportzentrale, Königsberger Straße 6, Geschäftsstelle der FTGB, Lichtenberger Straße 3, Kreisgeschäftsstelle, Elsasser Straße 86, und bei allen Schwimmvereinen des Bundes zu haben ist.

Beginn des Städtekampfes am Sonnabend, dem 12. März, um 20 Uhr im Stadtbad Wedding, Gerichtstraße, und am Sonntag, dem 13. März, um 19 Uhr im Lunabad.

## Aus der Arbeiter-Samariter-Bewegung

Der 5. Bezirkstag der Berliner Arbeiter-Samariter befaßte sich im wesentlichen mit dem Tätigkeitsbericht über das Jahr 1931, Wahlen und Anträgen.

Der Tätigkeitsbericht legt Zeugnis ab von der opfervollen Arbeit der Arbeiter-Samariter. Circa 12.000 Unfälle wurden im Jahre 1931 von Arbeiter-Samaritern behandelt; insgesamt sind ca. 140.000 Dienststunden von den Genossen geleistet worden. Selbst auf dem für die Berliner Arbeiter-Samariter neuen Gebiet der Hauskrankenpflege sind im Berichtsjahre ungefähr 39.800 Dienststunden getätigt worden. Während das reaktionäre Rote Kreuz von allen möglichen amtlichen Subventionen und Unterstützungen erhält, sind die Arbeiter-Samariter fast nur auf die Opferwilligkeit und Solidarität ihrer Genossen angewiesen. Es wäre zu wünschen, daß noch mehr, als es bisher der Fall war, die organisierte Arbeiterschaft die Bestrebungen des ASB unterstützen würde.

## Großkampfabend bei „Alt-Wedding“

Am Freitag, dem 11. März, 7.30 Uhr, treffen in der Turnhalle Berlin N., Utrechter Straße 30/31, die bündelstreifen Vereine „Alt-Wedding“ (Lichtenberg-Friedrichsfelde) sowie der Kraftsportverein „Rosenenthal“ zu einem Boxabend zusammen, der durch die geschickte Zusammenstellung der Paare interessant zu werden verspricht. Es kämpfen u. a.

Fliegengewicht: Zink (Alt-Wedding) gegen Gloger (Lichtenberg).

Bantamgewicht: Korisaki (Alt-Wedding) gegen Pieper (Rosenenthal).

Federgewicht: Zietlow (Alt-W.) geg. Krönig (Lichtbg.). Leichtgewicht: Thoma (Alt-W.) geg. Preller (Lichtbg.). Weltergewicht: Gonsa (Alt-W.) geg. Lotzien (Lichtbg.). Mittelgewicht: Faber (Alt-W.) geg. Peter (Lichtbg.).

Halbschwergewicht: Reimers (Alt-W.) geg. John (Lichtenberg); Knauf (Alt-W.) geg. Krieger (Rosenenthal). In den Hauptkämpfen dürfte der bisher erfolgreiche Preller gegen Thoma einen schweren Stand haben, zumal Thoma über einen schweren Rechten verfügt, jedoch hat Preller eine leichtere Fußarbeit, so daß es ihm gelingen könnte, auszuweichen.

Der zweite Hauptkampf Zietlow-Krönig ist ganz offen. Beide Kämpfer sind gut durchtrainiert. Ein sehr harter Kampf um den Erfolg dürfte einsetzen.

## Boxkämpfe in Liegnitz

Am vergangenen Freitag standen sich im vollbesetzten Volkshausaal zu Liegnitz die Kreismeister der Kreise I und IV im Boxen um die Gruppenmeisterschaft der Gruppe Ost gegenüber. Vertreter des ersten Kreises war der Verein „Eiche“ Liegnitz, des vierten die Boxabteilung der Sportlichen Vereinigung Lichtenberg-Friedrichsfelde.

Die Berliner Vertreter des Arbeiter-Athleten-Bundes gingen mit guten Aussichten in den Kampf, verloren aber zur allgemeinen Überraschung drei Kämpfe auf der Waage, während Liegnitz einen durch Uebergewicht verlor. Im Fliegengewicht siegte Gloger-L.F. über Neuke-Eiche in der zweiten Runde durch Ko. Bantamgewicht: Berndt-L.F. kann Hilscher-Eiche ebenfalls in der zweiten Runde durch rechten Haken für die Zeit zu Boden schicken. Henneberg-L.F. ist seinem Gegner Walter-Eiche im Federgewicht überlegen, so daß dieser in der zweiten Runde den Kampf aufgibt. Leichtgewicht: Dem besten Kampf des Abends lieherten sich Preller-L.F. und Scholz-Eiche, den der Berliner nach Punkten gewann. Weltergewicht: Buchholz-L.F. verlor nach Punkten gegen Niedergesäß-Eiche. Mittelgewicht: Molinski-L.F. bezieht eine Punktniederlage von Urban-Eiche. Halbschwergewicht: Stürmer-L.F. der sehr schwer in Fahrt kam, mußte ebenfalls eine Punktniederlage von Ludwig-Eiche hinnehmen. Schwergewicht: Rohleder-Eiche war der Bessere, denn von der zweiten Runde an punktierte er den Berliner Amelung aus.

## Athletik in Sachsen

Mannschaftskämpfe im Ringen

Gelenau I gegen Oederan I. Gelenau II gegen Auerbach I.

Nächsten Sonntag nachmittags 14 Uhr, treffen sich im Arbeitersportheim Gelenau oben angeführte Mannschaften im Ringkampf. Die Oederaner sind zum erstenmal in Gelenau. Man wird besonders auf die Kämpfe der Ringer gespannt sein dürfen, aber auch Auerbach hat eine Mannschaft aufgestellt, die über gute Ringer verfügt. Darum ist jedem zu empfehlen, diese Kämpfe sich anzusehen.

## Eishockey im Zwickauer Bezirk

Crimmitschau-Schwimmer-Werdau. Die junge Werdauer Mannschaft verspricht ein schätzbare Gegner zu werden. Das erste Drittel sah überraschend Werdau im Vorteil, obwohl die Schwimmer dauernd des Gegners Tor bedrängten. Der Werdauer Torwart vertrat seinen Posten gut und ließ keine Erfolge zu. Im zweiten Drittel ausgeglichenes Spiel. Crimmitschau kann einen Treffer anbringen und somit den Ausgleich schaffen. Im dritten Teil waren die Schwimmer überlegen, doch Werdau hielt sich wacker. Vier weitere Tore waren die Ausbeute bis zum Schluß. Bei Werdau machte sich das Fehlen der Ersatzspieler sehr bemerkbar.

## Arbeiter-Schach

Der erste Jugendleiter-Kursus

In Aue war durch die Mitwirkung der Vereinsjugendleiter und der SJV, Schönheide ein erfreulicher Erfolg. Nach der Begrüßung der Bezirksleiter gab der Bezirksjugendleiter Richtlinien zur Gründung von Schuljünglingsgruppen. Wenn die Jugendleiter die guten und praktischen Winke verwerten kann der Erfolg nicht ausbleiben. Ein zweiter Jugendleiterkursus findet am 17. 4. 1932 in Crimmitschau statt. Der anschließende Elternabend, der gut besucht war, legte ein gutes Zeugnis für unsere Schuljugend ab.

## Staatliche Schwimmprüfungen in Sachsen

finden an folgenden Tagen statt: in Dresden 29.—31. März; in Leipzig 8. und 9. April; in Chemnitz 13. und 14. April; in Zwickau 13. April. Gesuche um Zulassung zur Prüfung mit den vorgeschriebenen Unterlagen sind für Dresden und Leipzig spätestens bis zum 20. d. M. für Chemnitz und Zwickau bis zum 1. April an das Ministerium für Volksbildung einzureichen.

## Vom lettischen Arbeitersport

Der Bundestag des lettischen Arbeitersport- und Schutzbundes findet am 24. und 25. März in Volmar statt. In Tallin fand ein Länderwettkampf im Boxen Lettland-Estland statt. Die lettischen Boxer waren stark überlegen und gewannen mit 12:4 Punkten. Die lettische Eishockeymeisterschaft ist beendet. Die jähriger Meister wurde der Verein Riga-Zentrum, der im Entscheidungskampf seinen Gegner Riga-Freiheit mit 5:0 besiegte.

## Kleine Sportnachrichten

Freie Faltbootfahrer Berlin e.V. Zusammenkünfte am Donnerstag, dem 10. März, 20 Uhr; Gruppe Nordost e.V. Christburger Str. 14, Vortrag Otto Mohrmann, Gruppe Norden: Willdenowstr. 5, Zimmer 3, Lichtbilder-Vortrag: „Vom Kuckass zum gelben Meer.“ Gruppe Südost e.V. Große Frankfurter Straße 16, Zimmer 3, Großfilm: „Aus dem Alltag empor“ und Musik. — Sonntag, den 13. März, Spiel und Sport, Sportplatz Zellestraße, 14.30 Uhr. Gäste zu allen Veranstaltungen gern willkommen.

## Aus der Oberlausitz

Zwei Sportveranstaltungen

finden am kommenden Sonnabend in Ebersbach in „Stadt Leipzig“ statt. Am Nachmittag um 17 Uhr werden die Kinder den Eltern zeigen, was sie bei den Arbeitersportfesten treiben. Es wird sehr lustig werden. Die Arbeiter-Olympiade 1931 wird dann in Lichtbildern dargestellt werden.

Am Abend um 20.30 Uhr wird die Vorführung wiederholt. Dazu werden Übungen von Mitgliedern der Turnrinnen- wie auch der neugegründeten Frauenabteilung geboten. Der Besuch der Veranstaltungen wird unseren Genossen empfohlen.

Die Übungsstunden der Frauenabteilung des Ebersbacher Arbeiter-Turnvereins finden jeden Montag von 20—22.30 Uhr statt.

## Touristenverein „Die Naturfreunde“

Gau Sachsen, 7. u. 8. Bezirk.

Wander- und Ferienheim am Valtenberg bei Neukirch (Lausitz). — Wanderausgangsstelle: Alfred Richter, Zittau, Peschkestraße 92.

Veranstaltungen der Ortsgruppen.

Radeberg: 11. März: Vortrag Dr. A. Böhler, 20 Uhr, im Vereinslokal. — 15. März: Versammlung im Guttemplerheim.

Bautzen: 10. März: Monatsversammlung, 20 Uhr, im Vereinslokal. Vorher literarische Stunde. Vorlesungen heiterer Art. Lehrer Mailik. — 13. März: Nw. Czorneboh. Treffen 13 Uhr am Fremdenhof Gude. F. Gen. Hirsch.

Großröhrsdorf: 13. März: Nw. Wesennitztal, Buschmühle. Treffen 13 Uhr beim Führer Walter Schurig. — 16. März: Monatsversammlung, 20 Uhr, im Vereinslokal. Kirschau: 13. März: Nw. nach dem Czorneboh. Treffen 6.30 Uhr am Erbgericht. F. Gen. R. Paul.

Sebnitz: 11. März: Monatsversammlung, 20 Uhr, im Vereinslokal. — 13. März: Treffen wir uns in der Schutzhütte.

Neukirch-Lausitz: 12. März: 10jahresfeier im Vereinslokal. Bratitz: 13. März: Besuch bei der Jugendleiter. — 15. März: Zusammenkunft, 20 Uhr, beim Gen. Hochauf.

Zittau, Jugendgruppe: 11. März: Versammlung im Jugendheim, Zimmer 1. Löbau: 13. März: Nw. nach dem Kuhberg. Treffen 13 Uhr am Arbeitsamt. F. Gen. Bäschmitt.

Eibau-Walddorf: 10. März: Nw. nach dem Werbenberg des SJV Eibau-Waldorf im Waldkretscham eingeladen. Gen. Liebermann-Dresden spricht. — 13. März: Nw. nach dem Hüllgrund bei Großschweidnitz. Treffen 13 Uhr am Jägerloch.

Neugersdorf: 15. März: Lichtbildervortrag „Lausitzer Naturfreunde in der Schweizer Alpen“. Referent: Gen. Paul-Eibau. 20 Uhr im Nußbaum. Bringt Gäste mit.

Seikewitzdorf: 13. März: Tw. Oderwitzer Spitzberg, Kainewaldor Busch. Treffen 7 Uhr am Kretscham. F. Gen. A. Roscher. — Jugendgruppe: 10. März: Vorlesungen aus „Der Mensch und die Sonne“, 20 Uhr, Jugendheim alte Welschule.

Spitzkunnersdorf: 10. März: Gruppenabend bei der Genossin Hedwig Linke. Beginn 19.30 Uhr. Wanderungen werden in den Gruppenabenden vereinbart. Zu allen Veranstaltungen sind Gäste herzlich willkommen.

Achtung! Die Ortsgruppe Zittau läßt am 17. März den Film „Nanuk der Eskimo“ laufen. Welche Ortsgruppenleitung schießt sich mit an? Sofortige Meldung an die Bezirksleitung. Die Gebühr beträgt, wenn 3 Ortsgruppen den Film mieten, RM. 10.—.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Herbert Duckstein, für Inserate: Johannes Hoffmann. Verlag: Sichel Zeitungs-Verlagsges. m.B.H. Druck: Georg Koenig, sämtlich in Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. „SAZ Sozialistische Arbeiterzeitung“ erscheint täglich außer Montags.

Redaktionslokal: Berlin O 27, Magazinstraße 15/16. Tel.: Kupfergraben E 2 2904. Verlag und Expedition: Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Tel.: Kupfergraben E 2 2905.

Bezugspreis für einen Monat durch die Spedition RM 2.40 einschließlich Bestellgeld. Durch die Post bezogen: RM 2.10 und RM — 36 Zustellgebühr. Durch den Verlag bezogen: RM 2.10 und RM — 36 Zustellgebühr. Unter Kreuzband: RM 2.10 monatlich zuzüglich RM 1.30 Porto.

Inseratenpreis: Berechnung erfolgt auf Grund unserer Spezialtarife für die Verbreitungsgebiete.

Alle Zahlungen sind zu leisten an: „Sichel Zeitungs-Verlagsges. m.B.H.“, Berlin O 27, Magazinstr. 15/16. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 153 928.

**Staats-Theater**  
Oper u. d. Linden  
Donnerstag, 10. März  
20 — gegen 22.15 Uhr:  
Madame Butterfly

**Volkshöhle**  
Theat. a. Bülowl.  
0 1 Norden 2046  
Donnerstag, 10. März  
8.15 Uhr  
Androkias u. d. Löwe

**Rose-Theater**  
Große Frankfurter Str. 132  
Tel. 101  
Donnerstag, 10. März  
8.15 Uhr  
Freitag, 11. März  
8.15 Uhr  
Jettchen Geberl

**Schauspielhaus**  
a. Gendarmenmarkt  
Donnerstag, 10. März  
20 — gegen 22.45 Uhr:  
Florian Geyer

**Schillertheater**  
Charlottenburg, Bismarckstraße  
Donnerstag, 10. März  
20 — gegen 22.45 Uhr:  
Doktor Klaus

**Münz-Theater**  
Münzstr. 10  
Tonfilm-Tageskino  
Der Ball bei Raffkes  
und  
Kismet  
und das reichhaltige Beiprogramm

**Lichtspiele**  
am Stettiner Bahnhof  
Invalidenstraße 127  
Tonfilm-Tageskino  
Die spanische Fliege  
und  
3 Tage Liebe  
mit Hans Albers  
Fox tönende Wochenschau

**Theater des Weddings**  
Müller-Edle Selderstraße  
Die andere Seite  
und  
Manuela  
Das lustige Beiprogramm

**Pharus Lichtspiele**  
Müllerstraße 142  
„Eine Nacht im Grand-Hotel“  
Tonlustspiel mit Martha Eggert,  
Max Schipper, Margot Walter und  
Kurt Geron, dazu: Erstaufführung  
Meine Kinder — mein Glück  
Amerikanischer Spitzentfilm in  
deutscher Sprache  
Tönende Wochenschau

**Die Ente**  
Erscheint jeden Donnerstag:  
Aus dem Inhalt  
der neuen Nummer:  
Was wird, wenn... Reichs-  
präsident wird / Hinter den  
Redaktionsjahren / Der kriegs-  
gerische Schmuck / Hindenburgs  
Größe / Schwarze Potenz  
Rechtanwalt Dr. Satt macht  
Vitzte  
11. Jahrgang  
10 Pfennig  
Bei allen Zeitungshändlern Probennummern gratis  
vom Verlag der ENTE, Berlin W 30, Haberlandstr. 7

**Werbt Abonementen**

**HAUS VATERLAND**  
RESTAURANT  
BERLIN  
BETRIEB KEMPINSKI

**PRATER**  
Lichtspiele  
Kestaniensallee 7/9  
Hochbahnhof Danziger Straße  
Autobus 9  
Nur 3 Tage!  
Nur 3 Tage!  
Sie kommen aus dem Lachen nicht  
heraus über Marie Paudler, Fritz Schulz,  
Blondine Ebinger, Paul Moran und die  
überragenden Humoren in der erfolgreichen  
Tonfilm-Operette:  
Einer Fran muß man alles verzeihen  
ferner als Beiprogramm:  
1. Kabarett-Tonfilm  
2. Alfred Braun-Kurztonfilm  
3. I. Ton-Woche  
Bühnenschauspiel:  
BYBEL?  
Kostbarste Ausstattung, die beste Fuß-  
Jongleur-Nummer der Welt.  
Einlaß 1/2, 5 Uhr. Eintrittspr. ab 0.50 RM

**Elysium - Lichtspiele**  
Prenzlauer Allee 56  
Zwei erstklassige Großtonfilme in  
Erstaufführung. Dita Parlo und  
Gustav Fröhlich in  
„Die heilige Flamme“  
Wilhelm Dieterle, Lissi Anna,  
A. Pointner, K. Etlinger in  
„Dämon des Meeres“  
Der abenteuerliche Roman eines  
Walfischjägers auf hoher See  
Fox tönende Wochenschau,  
das Neueste aus aller Welt  
Beginn 6 Uhr.

**Filmopalast Puhmann**  
Schönhauser Allee 148  
Unter falscher Flagge  
und Bockbierfest  
Fox tönende Wochenschau  
**MILLA**  
Lichtspiel-Palast  
Schönhauser Allee 130  
2 Groß-Tonfilme  
Henny Porten in  
**Luise**  
(Königin von Preußen)  
dazu  
Otto Wallburg in  
**Eine Ballnacht**  
(und das ist die Hauptsache)  
mit Ursula Grabley, Julius Falkenstein  
Tönende Wochenschau  
Wochentags 5.15 Sonntags 3.15  
Kasseneröffnung 1/2 Stunde vor Beginn

**KINO FÜR JEDERMANN**  
Potsdamer Str. 4, im Vorhaus / am  
Potsdamer Platz B 1 Kart. 2334.  
Ab Dienstag, den 8. März 1932  
Fräulein — falsch verbunden!  
Der große Tonfilm-Operettenerfolg  
mit Magda Schneider, Johannes  
Riemann, Trude Berliner und  
Jacob Tiedtke  
und das ausgezeichnete tönende Bei-  
programm  
Tägl. ab 9 Uhr vorm.  
Sonntag, ab 3 U. nachm. bis 1 U. nachts.  
Einzlg. Tag- u. Nacht kino Berlins

**KAUFHAUS SCHOCKEN**  
Schokolade  
Vollmilch  
Tempo hoher Milchgehalt, Tafel 100 g 3 Tafeln 0.55 Tafel 0.19  
Bernerland Tafel 100 g 0.24  
Frucht und Nuß  
Mandel- und Rosinenriegel 50 g 0.14  
Halbsüß mit Nüssen, Mandeln, Orangen 50 g 0.14  
Hausmarken  
Nuß-Nuß Vollmilch mit ganzen Nüssen, Tafel 100 g 3 Tafeln 0.70 Tafel 0.24  
HAUSMARKE 100 g-Tafel  
Edle Sahne hoher Milchgehalt, 30% Kakao 0.32  
Edle Bitter 60% Kakao 0.32  
Granada Vollmilch mit ganzen Nüssen 0.32  
Vollmilch-Krokant 34% Kakao 0.32  
Edle Mokka 50% Kakao 0.32  
HAUSMARKE in der Taschenpackung 100 g  
Halbsüß Sport 50% Kakao 0.25  
Granada Vollmilch mit ganzen Nüssen 0.32  
Edle Sahne hoher Milchgehalt, 50% Kakao 0.32  
Vierfrucht mit Nüssen, Mandeln, Orangen und Rosinen 0.32  
Edle Bitter 60% Kakao 0.32  
Preisrückgang  
Einige Beispiele der Preisentwicklung für Schokoladen  
Hausmarke Edle Sahne 1928 0.50 1925 0.40 1930 0.40 1931 0.35 1932 0.32 36%  
Hausmarke Edle Bitter 0.50 0.40 0.40 0.35 0.32 36%  
Hausmarke Granada 0.38 0.40 0.40 0.35 0.32 16%  
Nuß-Nuß 0.30 0.30 0.29 0.25 0.24 30%  
50 Inseratenform geschäft

**Die Ente**  
Erscheint jeden Donnerstag:  
Aus dem Inhalt  
der neuen Nummer:  
Was wird, wenn... Reichs-  
präsident wird / Hinter den  
Redaktionsjahren / Der kriegs-  
gerische Schmuck / Hindenburgs  
Größe / Schwarze Potenz  
Rechtanwalt Dr. Satt macht  
Vitzte  
11. Jahrgang  
10 Pfennig  
Bei allen Zeitungshändlern Probennummern gratis  
vom Verlag der ENTE, Berlin W 30, Haberlandstr. 7

**Kauf Gutscheine**

**Kampfsignal morgen neu!**

**Zum Parteitag**  
bringt wertvolles Material das soeben herausgekommene neue  
**Märzheft des „Klassenkampf“**  
die theoretische Zeitschrift der „Sozialistischen Arbeiter-Partei“. Die vorliegende Nummer enthält einen Beitrag von Max Seydewitz über „Programm und Aktion“, wertvolles Material zur Begriffsklärung der Demokratie und Diktatur und Material von Lenin über Taktik. Außerdem einen Aufsatz von Paul Fröhlich über proletarische Außenpolitik und noch eine Reihe anderer wichtiger Beiträge.  
Wer den „Klassenkampf“ noch nicht liest, muß ihn sofort bestellen bei dem örtlichen Literaturobmann, bei der örtlichen Parteileitung der S.A.P. oder direkt bei der Freien Verlagsgesellschaft, m.B.H., Berlin-Tempelhof, Hohenzollerndamm 67 (Monatsabonnement 48 Pf.)

# Die politische Diskussion des SJV

## Militärfromme Arbeiterpartei

Beratung des englischen Heeresetats

London, 9. März 1932.

Im englischen Unterhaus sind soeben die Beratungen zum Heeresetat abgeschlossen worden. Charakteristisch für die Beurteilung der „Abrüstungskonferenz“ waren die Andeutungen des Finanzsekretärs des Kriegsamt Duff Cooper,

daß die nächstjährigen Voranschläge höher sein würden als die diesjährigen.

Ein Mitglied der Konservativen Partei, ein Brigadegeneral, der auf den bezeichnenden Namen Nation hört, protestierte, wie sich das gehört, gegen die geringe Verminderung der Heeresvoranschläge um 3½ Millionen Pfund.

Die „Arbeiterpartei spielte wieder einmal die Rolle der „national zuverlässigen“ getreuesten „Opposition“. Zuerst brachte sie eine Entschliebung ein, in der erklärt wird, daß die Rüstungsausgaben eine erdrückende Last für die Völker der Welt und eine Drohung für den Fortbestand des Friedens seien, und daß im Interesse der Menschheit eine schnelle und fühlbare Herabsetzung aller kriegsrischen Vorbereitungen vorgenommen werden müsse.

Als dann der Pensionsminister selbstverständlich seine „Sympathie“ mit diesen Grundsätzen ausgesprochen hatte, erklärte der Führer der Labourfraktion, Lansbury, sich und seine Partei zufriedengestellt und zog die Entschliebung zurück.

Es gibt also doch einige Punkte, wo die zweite Internationale einzig ist: in der Militärfrommheit und der „Nationalen Honorigkeit“. Leider hat das mit internationaler Gesinnung nichts zu tun.

### Auf die Herkunft kommts an

In einigen Zeilen vermerkt mit Schmähschönen auch des Herrn Goebbels „Angriff“ den Tod Briands, den das Hakenkreuzgelichter haßte. Das ist selbstverständlich. Aber charakteristisch für diese „Arbeiterpartei“ ist doch der Anfangsatz.

„Der im Jahre 1862 in einer anrüchigen Matrosenkneipe geborene...“. Ja, das ist! Wäre Briand im seidenen Bett eines Fürstenschlosses geboren worden, wie ein Prinz Auwi, dann hätte er natürlich ganz andere Ansprüche auf Hochachtung. Aber „anrüchige“ Matrosenkneipe — nein, was ein tüchtiger Nazi ist, der geht wohl ganz gern in eine „anrüchige Matrosenkneipe“, noch lieber in einen richtigen Puff, und der Kaschemmenton ist ihm angeboren, aber ansonsten muß er mindestens „Hochwohlgeboren“ sein. Die Herkunft machts. Der kleine Parvenu Hitler wirds noch einmal merken.

Zu Zusammenstößen kam es am Montagabend bei einer nationalsozialistischen Versammlung in Höchst am Main.

Wir bringen nachträglich noch den Bericht der beiden Referate, die der politischen Diskussion auf der Reichskonferenz des Sozialistischen Jugendverbandes zugrunde lagen.

Dresden, 7. März 1932.

An die Spitze seiner Ausführungen setzte der Genosse Zweiling einige Bemerkungen über die kapitalistische Krise. Das Streben der kapitalistischen Gesellschaft, die Produktivkräfte zu entfalten, gerät immer von neuem in Widerspruch mit der Tendenz zur dauernden Senkung der Konsumkraft der Bevölkerung. Für die gegenwärtige Krise hat der Krieg mit seiner gewaltigen Zerstörung der Produktivkräfte eine besondere Bedeutung. Der darauf einsetzende Wiederaufbau derselben in der Nachkriegszeit, die gewaltige Steigerung derselben als Folge ihrer Zerstörung im Kriege führte nur zu einer verstärkten Stillelegung anderer Produktivkräfte an anderen Stellen der Welt. Der Absatz wächst viel langsamer als diese Produktivkräfte. Während die letzteren heute das dreifache erzeugen könnten wie in der Vorkriegszeit, ist der Konsum geringer als um die Jahrhundertwende.

Die Einwirkung der Reparationsfrage auf die Krise liegt weniger in dem tatsächlichen Abfließen der Reparationssummen als vielmehr in der durch diese gesteigerten Entfaltung von Produktivkräften in Deutschland. Dadurch wurde die Bedingung dafür geschaffen, daß die Krise in Deutschland sich am schärfsten ausprägte, und daß damit das deutsche Proletariat in dieser Weltkrise den Schlüssel zur Weltrevolution in seiner Hand hält. In Frankreich hat gerade der Zufluß der Reparationen den Stachel zur Entfaltung der Produktivkräfte so gehemmt, daß dort die Produktion am wenigsten unter den kapitalistischen Staaten entwickelt ist, und die Krise dort am wenigsten heftig auftritt. Die Entwicklung der Produktivkräfte in der Welt ist bestimmt durch wirtschaftliche Bedingungen des Weltkapitals. Dort sind die Voraussetzungen für die Ueberwindung der kapitalistischen Krise am ausgeprägtesten. Der Kreditkrisis, die allgemein den Höhepunkt der Krise bildet und ihre rasche Ueberwindung einleitet, ist in Deutschland keine Abschwächung der Krise gefolgt, sondern die Kreditkrisis ist zu einer permanenten Erscheinung geworden. Der Mechanismus der Krisenüberwindung versagte diesmal. In Deutschland bleibt dem Kapitalismus nur noch der Ausweg des imperialistischen Krieges, mit seiner gewaltigen Vernichtung der Produktivkräfte.

Die Aufgaben der Arbeiterklasse in dieser Situation eingehend darzustellen war nun Aufgabe des Referates des Genossen Seydewitz. Aufbauend auf die Ausführungen des Genossen Zweiling wies er auf die zwei Möglichkeiten hin, die in Deutschland bestehen. Entweder gelingt es der herrschenden Klasse, die Krise auf Kosten der beherrschten Klasse zu

überwinden, oder es gelingt der Arbeiterklasse, die Krise durch die proletarische Revolution zu überwinden. Den ersteren Weg geht gegenwärtig die Brüning-Regierung mit Unterstützung der Sozialdemokratie, während den letzteren durchzuführen unsere Aufgabe ist. Dieser Kampf beginnt bei einzelnen Tagesaktionen und endet mit der Sprengung der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt.

Dieser Kampf kann aber nicht von einer einzelnen Partei geführt werden, sondern er kann nur geführt werden von der großen Masse der proletarischen Klasse selbst. Diese Kampfkraft der Klasse herzustellen ist darum unsere wichtigste Aufgabe, darum die Arbeit für die proletarische Einheitsfront. Daß der Übergang von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft nur die Periode der Diktatur des Proletariats sein wird, ist selbst-

## Was ist stärker:

Das Fünfmärkstück des Herrn Unternehmers — oder hunderttausend Arbeitergroschen auf den roten Sammelisten der SAP?

Und wo ist Dein Groschen?

vorständlich. Das wichtigste für uns aber ist die Frage, wie kommen wir zu dieser Diktatur. Die Herstellung der Einheitsfront muß trotz aller Sabotage der KPD-Leitung energisch in Angriff genommen werden. Die Parole: „Einheitsfront — aber nur unter Führung der KPD“, zeigt nur die Schwäche der Kommunisten selbst, und das mangelnde Vertrauen, welches sie zu der revolutionären Klarheit ihrer eigenen Mitglieder haben. In der Arbeit für die Herstellung einer einheitlichen Klassenfront wird es viele Enttäuschungen geben. Trotzdem aber muß sie ohne irgendwelche Illusionen betrieben werden. Denn wohl kann die Revolution nur gemacht werden unter der Führung einer revolutionären Partei. Aber diese Partei muß in der Klasse fest verankert sein. Sie kann nur wirken in Verbindung mit der Masse, als Aktivgruppe derselben. Je größer unsere eigene Aktionsfähigkeit ist, desto größer wird die Aktionsfähigkeit der Klasse sein.

An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Hiestermann-Planitz, Scheler-Titus-Thüringen, Bobzin-Hamburg, Maxim-Breslau, Borde und Krelmann-Berlin und Müller-Leipzig. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß der SAP die Aufgabe zugefallen ist, die führende revolutionäre Partei zu werden. Größte Aktivität auch der Jugend ist notwendig. Notwendig ist die Auseinandersetzung mit der KPD; denn die Stärke des Reformismus ist zu einem großen Teil bedingt durch die falsche Politik der KPD und des KJV.

In seinem Schlußwort ging Klaus Zweiling

noch einmal eingehend auf die Rußlandfrage ein, ebenso auf die Rätefrage. Die Gefahr eines konterrevolutionären Kreuzzuges gegen die Sowjetunion wird gerade durch die Ausweglosigkeit der kapitalistischen Krise verschärft, kann aber nur verhindert werden durch die Revolution in Deutschland. In der Rätefrage müssen wir erkennen, daß die Räte die Träger der proletarischen Machtorgane sein werden, wir müssen uns aber vor Räte-„System“-Macherei hüten, wie es verschiedentlich in der Zeit der deutschen Revolution von Teilen der USP vertreten wurde.

Der Genosse Seydewitz ging in seinem Schlußwort vor allem auf die Rolle der Gewalt in den politischen Kämpfen und ebenso auf die Fehler von 1918 ein. Eine vom Genossen Bobzin begründete und von den Genossen Zweiling und Liebermann verfaßte Resolution wurde einstimmig angenommen. Sie ist an anderer Stelle des Blattes veröffentlicht.

## Begnadigung folgt!

Scheinverurteilung des ungarischen Putschistenführers

Budapest, 8. März 1932

Am heutigen Dienstag verkündete das Honved-Gericht das Urteil in der Angelegenheit des einzigen Militärangeklagten der sogenannten Desperado-Putschisten, die im Herbst des vorigen Jahres wegen abenteuerlicher Umsturzpläne verhaftet worden sind. Das Gericht fand den Angeklagten, Oberleutnant Wladislaw Vannay, der Geheimbündelei zur Herbeiführung eines Auftritts schuldig. Aus diesem Grunde wurde er zu sechs Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Von der Untersuchungshaft werden zwei Monate und 23 Tage angerechnet.

Gegen die zivilstandsangehörigen Putschisten ist das Verfahren vor dem Zivilstrafgericht im Gange.

Wir erinnern daran, daß die Geschichte keineswegs so harmlos war, wie sie nachträglich aufgemacht worden ist. An der Putschaffäre war der ungarische Innenminister mit beteiligt und ein Zusammenspiel mit Hitler in Deutschland und Starhemberg in Oesterreich ist im ungarischen Parlament enthüllt worden. Es war damals schon vorauszu sehen, was dann eingetroffen ist, daß man zu einer Scheinverurteilung des nach außen sichtbar gewordenen Hauptträdelers kommen, im übrigen aber die ganze Sache vertuschen würde.

Das Reichsbanner erläßt einen Aufruf zur Wahl Hindenburgs, damit — das muß man wörtlich hören — „die Verheißungen der Verfassung von Weimar zur Wirklichkeit werden“. Hindenburg hat schon allerlei auf diesem Wege geleistet.



Von Rudolf Werner

Nachdruck verboten! Alle Rechte vorbehalten.

7. Fortsetzung

Spazieren mit den Kindern.

Ich gehe mit den Kindern meines Bruders durch die verschneite Stadt spazieren. Sie sehen wie kleine Eisbären aus, mit Russenstiefeln, die kleine Inni und der Hatti. Er heißt jetzt Gattaritsch. Der Bengel kräht in einer Tour: „Ijatatschu“ — „Ijatatschu“ — Zucker reichen. Das ist der Rest von deutsch, den er behalten hat. Aber Inni hat es schon mit vier Jahren zum Dolmetscher gebracht. Sie übersetzt mir, was die Leute sagen. Die Russen sind verrückt auf Kinder. Andauernd sprechen sie uns an und fragen, und Inni antwortet den Leuten und übersetzt mir weiter. Hatti bökt derbes Russisch dazwischen, „Ijatatschu.“ Der kleine Satan weiß, daß ich das gut verstehe. Er möchte Leckeres! Nun, dem ist abzuhelfen, denn Leckerladen gibt es überall. Die Kinder leben im Kinderheim, ganz in der Nähe ihrer Eltern. Ein helles, buntes, frisches Haus. Von Wohnungs- und Raumnott nichts zu merken. Spiel-, Lern- und Schlafzimmer, Turn- und Baderäume mit kleinen Kindertoiletten, viel buntes Bastelzeug und Spielgerät.

Die Kinderheime stehen unter Leitung wissenschaftlich durchgebildeter Kräfte, meist junger, moderner Frauen. Es wird nicht gezwungen zu kollektivistischer Erziehung der noch nicht schulpflichtigen Kinder im Kinderheim. Wer will, behält sein Kind bei sich, merkt meistens aber bald, daß die Kinder in Kinderheimen sich viel besser entwickeln, als zwischen Erwachsenen. Erziehung gilt hier als Entwicklungsförderung. Es geht nicht um

Erziehung zu einem bestimmten Typ, nicht um Heranbildung eines durch Erziehung und Schule abgerichteten Wesens, sondern um freie, ungehemmte Aus-sich-selbst-Entwicklung im Rahmen gesellschaftlicher Disziplinen. Es geht um die Auslösung der Schöpferkraft des Kindes.

Das Kind ist selbständig und äußerst frei Gedanken, Wünsche und naturgegebene Reaktionen.

Hier wählen sich die Kinder schon aus ihrer Mitte ihre Beauftragten, ihre Räte, beauftragen von unten her den Lehrer zu lehren, fragen und diskutieren und lehren so den Lehrenden zu lehren. Während bei uns der Lehrer von oben her beauftragt wird, die Kinder zu „belehren“.

Auch hier wieder der Weg von unten nach oben, der Weg des Werdens eines Baumes, der von unten her durch seine Wurzeln Kräfte aufsaugt und weiterleitet durch Stamm und Geäst zu seinem blättergrünen Wipfel!

Die Moskauer Theater

sind weltberühmt. Man sieht unübertrefflich gute, echte Kunst. Allabendlich sind Moskaus Theater überfüllt.

Man sieht modernste, kühnste Kunst, packende Propaganda, auch alte Tradition, Ballett und große Oper. Ueberall merkt man moderne, revolutionäre Idee, Regie und Dramaturgie.

Außer beim Ballett. Man läßt die alte Tradition und führt sie, kultiviert sie weiter. Ich mag kein Ballett, aber das große Moskauer Ballett ist beispieldlos gut. Ich sah „Der rote Mohr“. Das tanzte geradezu vollkommen durchtrainiert und flüssig, rassig.

Im Schauspielhaus sah ich Schillers „Räuber“. Man bekam Angst vor der Wildheit dieses Spiels. Es war zuweilen, als breche auf der Bühne eruptiv ein Krater los!

Im experimentellen Theater sah ich Stücke, bei deren dialektischer Dramatik man außer sich geriet, obwohl man kein Wort dem Wort nach verstand. Das Wort als technischer Kunstträger war absolut überwunden. Dramatik wirkte von sich aus durch dialektische Spannung.

Hier sieht man Stücke, die von ganzen Etrieben kollektiv geschaffen wurden.

Auch in der Kunst die These: von unten kommt die Kraft!

Dem Volke wird nicht von „oben“ her Theater vorgesetzt, sondern es bestimmt von unten her durch seine Räte selbst.

Es schreibt seine eigenen, neuen Stücke, probiert sie aus, registriert ihre Wirkung, setzt ab, was ihm nicht taugt.

Außer den vielen bekannten, offiziellen Theatern gibt es unzählig viele sonstige Theater, Betriebs-theater, Klubbühnen, wo alle Nationalitäten und Rassen sich theater-künstlerisch emanzipieren und aktivieren.

Ich sah Kindertheater. Mit Kinderschauspielern und Kinderregisseuren!

Die Masseninitiative ist überall mobil. Das sieht man am Theater.

Unvorstellbare Perspektiven für die Schöpferkraft der Massen.

Wolga, Wolga!

Nach Nishnij Nowgorod, dem Sowjet-Detroit. Ich will die neuen Autowerke und die — Wolga sehen. Maruschja hat mir einen Brief für Iljitsch Garwitsch, ihren Freund, mitgegeben, bei dem ich wohnen soll.

Endlose Fahrt durch dick verschneites Land.

Spät abends komme ich an und finde endlich Straße und Haus, wo Iljitsch wohnt. Er ist nicht da. Man weiß nicht, wo er steckt. Ich lasse mein Gepäck zurück und strolche allein durch Nishnij Nowgorod.

Eine helle Nacht, wie Dostojewski sie so schön geschildert hat. Nur wenig Menschen sind noch auf den Straßen. Zuweilen gleitet ein Schlittengefährt daher. Romantisch.

Im Mondlicht schimmern kleine Hütten und Kirchen, schneebedeckt. Sterne flimmern. Es ist bitterkalt. Da ist die Wolga!

Treibeis knirscht. Verschnittene Schollen. Weiße Ufer. Der Mond darüber, blaß umwölkt. Und weite Einsamkeit und Wolgarauschen. Vom andern Ufer aber leuchten Bogenlampen über die Fronten neuer Autowerke.

Aus einer nahen Schänke dringt Lärm, Musik und warmer Dunst. Ich trete ein. Quasim, Dreck-Kaschemme, Gesang, Radau und Wodka-dunst.

Rings alte Bauern-Typen, faul, rauchend, saufend, schwerfällig, melancholisch.

Ein riesiger Tatar in schwarzem Russenhemd und schweren Stiefeln spielt schwankend Ziehharmonika und singt.

Einer fällt um. Total betrunken. Der Wirt rollt ihn zur Tür hinaus, wie einen Sack.

Er liegt noch draußen vor der Tür, im Schnee, als ich nach einer halben Stunde gehe. Man stolpert über ihn. Das hat der arme Karl von seinem Wodka!

Ich treffe endlich Iljitsch an. Ein junger Ingenieur, ein Stoßbrigadier, energisch, heiter, klar.

Er war in einer Sitzung heute Abend im Stadt-Sowjet und erzählt davon, gebrochen deutsch. Es ging um die Bewilligung der Mittel für die Errichtung eines Wolga-Strandbades.

Während die Alten in der Schänke tranken, hat Iljitsch für die Zukunft gewirkt, für Jugend, Sauberkeit und Sport. So sind die neuen Russen.

Wir schlafen endlich. Teilen Bett und Decken, der fremde Russe mit dem fremden Deutschen.

Die Sowjet-Fabrik.

Mit Iljitsch zur Fabrik. Iljitsch erklärt mir am praktischen Beispiel Aufbau und Struktur der Sowjetfabrik.

Sie ist gesellschaftliches Eigentum und arbeitet und produziert nach Richtlinien, die die Gesellschaft kollektiv aufstellt.

Die Sowjetfabrik liegt nicht etwa auf einem „billig erworbenen“ oder gar „eigenen“ Grundstück. Bei ihrem Bau brauchen nicht Dutzende und Hunderte von Privat-Interessen, Grundbuch, Steuer, billige Arbeitskraft und die vielen sonstigen Inponderabilien der Privatwirtschaft berücksichtigt zu werden. Es gibt kein Privat-Grundstück und überhaupt kein Privat-Interesse, das dem gesellschaftlichen Allgemein-Interesse voranginge. Alles gehört der Gesellschaft, und diese achtet durch ihre selbstgewählten, ihr verantwortlichen Organe auf strengste Wahrung ihrer Interessen.

Die Sowjetfabrik ist von vollendetem, sachlicher Architektur, richtig und funktionell gebaut und darum schön. Sie ist durchrationalisiert bis ins Letzte, mit Fließbändern, Signalanlagen, Chronometern, Diagrammen. Die hygienischen Einrichtungen und Arbeitsschutz-Anlagen sind geradezu „komfortabel“.

# Programm-Entwürfe

## IV. Vorschlag von Georg Ledebour

I. Fortsetzung

### Der Faschismus

Ein Seitenstück zu den Kriegshetzezeilen gegen den „auswärtigen Feind“ bilden die reaktionären Rüstungen zum Bürgerkrieg gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft. Auch in Deutschland bestätigt sich jetzt die geschichtliche Erfahrung, daß eine herrschende Klasse, wenn sie ihre Macht vor dem Ansturm der Unterdrückten zerbröckeln sieht, ihre eigenen vielgerühmten Verfassungsrechte selbst zerschmettert, um durch brutalen Terrorismus eine scheinbare Revolution im letzten Augenblick zu hintertreiben. Auch bei uns wird zu dem Zweck aus den verzweifelnden Schichten des versinkenden Kleinbürgertums in Stadt und Land eine Landsknechttruppe zusammengewürfelt, deren selbstbestallter Führer sich mit seinen Mordbanditen ans Werk macht, die Arbeiterbewegung auszurotten. Nach dem italienischen Vorbild hat man für diese Erscheinung die Bezeichnung „Faschismus“ geprägt. Die Rolle des deutschen Mussolini spielt Adolf Hitler. Diese ganze reaktionäre Springflut des Faschismus würde wirkungslos an dem Felsen eines geeinigten Proletariats zerstoßen. Aber wie steht es damit in Deutschland?

### Die proletarische Bewegung in Deutschland

Leider haben die beiden größeren proletarischen deutschen Parteien sich weder ihrer Hauptaufgabe, dem Sozialismus Geltung zu verschaffen, noch der dringenden Gegenwartsfrage, dem Faschismus Abbruch zu tun, irgendwie gewachsen gezeigt. Die Sozialdemokratie beharrt bei ihrer in der Kriegszeit adoptierten Auffassung, daß es möglich sei, den Kapitalismus allmählich durch Reformen zum Sozialismus umzuwandeln. Die kommunistische Partei, im Gegensatz dazu ganz antireformerisch eingestellt, redet zwar unablässig über Revolution, sie verbauscht sich aber die einzige Möglichkeit, den Sieg des Proletariats über seine Feinde herbeizuführen, dadurch, daß sie alle anderen klassenbewußten Proletarier, die eine von der kommunistischen Auffassung abweichende Meinung vertreten, nicht als künftige Bundesgenossen, sondern als schädliche Konkurrenten behandelt, die sie durch Beschimpfungen und Verleumdungen in den Augen der Arbeiterschaft zu diskreditieren sucht. Durch solche engherzige Cliquenpolitik wirkt die KPD nicht für die wirkliche Einheitsfront, sondern für die Zersplitterung und Ohnmacht der deutschen Arbeiterschaft.

Jenen entgegengesetzten Einstellungen der SPD und KPD liegt ein gemeinsamer Irrtum zugrunde, daß nämlich Reform und Revolution Gegensätze seien, die einander ausschließen. Alle geschichtliche Erfahrung lehrt aber, daß eine aufstrebende Klasse zunächst durch Reformen ihre Lage zu bessern sucht,

bis schließlich durch Rechtsbrüche und Vergewaltigungen der um ihre Macht bangenden Herrscherkaste die Unterdrückten zur Empörung getrieben werden, und so die Reformbestrebungen umschlagen in Revolution. Auch diese politische Entwicklung ist ein dialektischer Prozeß: Innerhalb eines Gemeinwesens entwickeln sich Gegensätze, durch deren Widerstreit schließlich das Neue als höhere Einheit erzeugt wird. Ein Revolutions-Schema, das für alle solche Phasen der Menschheitsentwicklung paßt, läßt sich gar nicht aufstellen. Wann die aufstrebende Klasse der Unterdrückten auf Reform verzichten und zur Revolution schreiten muß, hängt gleichzeitig ab vom Reifegrad der gesamten Lebensverhältnisse wie von der Tatfähigkeit und Tatwilligkeit der Unterdrückten. In Deutschland ist aber in den Todeswehen des Kapitalismus die Reformperiode bereits überholt. Die herrschende und die unterdrückte Klasse stehen sich zum Endkampf gegenüber.

Was dabei herauskommt, wenn eine proletarische Partei sich auf Nur-Reformerei versteift, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit der Entwicklungsgang der SPD. Um als Minderheitspartei sich einen Anteil an der Regierungsgewalt zu sichern und auf solche Weise sich Gelegenheit zu Reformen zu verschaffen, ließ sie tatsächlich sich von jeder Erstrebung sozialistischer Einrichtungen abdrängen, bis sie schließlich heruntergekommen ist auf die Maxime, daß man auch eine ausgesprochen reaktionäre kapitalistische Politik als kleineres Übel tolerieren muß, um das schlimmere Übel einer faschistischen Unterdrückungspolitik zu verhüten. Gerade diese Uebel-Tolerierung hat aber erst den Faschismus in Deutschland zu seiner bedrohlichen Macht anschwellen lassen. Denn durch die Passivität der SPD im Klassenkampf, durch ihre unvorholene Unterstützung konservativer, auf die Erhaltung der kapitalistischen Ausbeutung bedachter bürgerlicher Parteien hat die SPD sogar viele am proletarischen Klassenkampf verzweifelnde Arbeiter ins Lager des Faschismus getrieben.

Die kommunistische Partei andererseits hat sich derart in den Gedanken der Nur-Revolution verannt, daß sie in der Uebergangszeit, in der wir tatsächlich leben, alle Bestrebungen zur Verbesserung der augenblicklichen Lage mißachtet und sogar gleich den Faschisten die parlamentarische Tätigkeit zu diskreditieren sucht, weil sie fürchtet, daß auch dadurch die Arbeiterschaft von der Konzentrierung auf die Vorbereitung der proletarischen Revolution abgehalten werden könne. Dieses Verhalten erzeugt bei ihren Anhängern die Neigung zu putschistischen Aktionen, von denen nach dem Vorbilde mancher abgetaner Vorläufer des marxistischen Sozialismus ungeduldige Draufgänger eine Beschleunigung des revolutionären Endkampfes erwarten.

Auch die völlige Unterordnung der KPD unter die Direktiven des

Ekki, des Exekutiv-Komitees der Kommunistischen Internationale, wirkt unheilvoll ein auf die Betätigung der KPD. Die Sowjetrepublik ist ein leuchtendes Beispiel für die Emanzipationsbestrebungen des klassenbewußten Proletariats in der ganzen Welt. Wir können aber in Deutschland den russischen Sozialisierungsprozeß nicht einfach nachahmen, da unsere wirtschaftlichen Verhältnisse ganz anders gelagert sind. Deshalb kann auch das Ekki, in dem Genossen maßgebend sind, die von deutschen Verhältnissen nur eine oberflächliche Kenntnis haben, nicht ausschlaggebend sein für die sozialistische Taktik in Deutschland. Leider aber hat sich die KPD solchen Diktaten aus Moskau stets bedingungslos unterworfen.

Am verhängnisvollsten hat sich das ausgewirkt in der gewerkschaftlichen Betätigung. Schon einmal, auf Losowskis Betreiben hin, hat 1920 die KPD die Gewerkschaften zu spalten versucht, um eine rein kommunistische Gewerkschaftsbewegung in Deutschland ins Leben zu rufen. Als dies Experiment mißglückte, wurde es, wiederum auf Ekki-Befehl, abgewürgt. Nunmehr ist es auf Moskauer Anregung hin erneut galvanisiert worden unter der Firma RGO. Und abermals ist das ein Mißerfolg. Was aber das Schlimmste ist, die RGO-Treibereien erschweren die durchaus erforderliche Gewinnung der Gewerkschaften für den revolutionären Endkampf, wozu wir sie 1918 gebracht hatten.

Außer durch den gemeinsamen Grundirrtum der Gegensätzlichkeit von Reform und Revolution werden SPD und KPD auch noch durch eine andere fehlerhafte Disposition unfähig gemacht zur Führung des sozialistischen Befreiungskampfes. Wie den meisten Deutschen steckt auch den Führern der SPD und der KPD noch die Hochachtung vor dem bürokratischen Amtsgeist in den Knochen, die eine jahrhundertlange Hofschranzen-, Junker- und Bürokratenherrschaft nach Ausrottung der ursprünglichen Gemeinlichkeit des deutschen Untertanen eingebäut hat.

Das hat sich bei den SPD-Führern dahin ausgewirkt, daß sie von der Zeit an, als sie aufhörten, Opposition gegen den kapitalistischen Staat zu betreiben, also vom August 1914 an, sich beharrlich angeschlossen an dessen bürokratische Regierungsmethoden. Als sie nun gar selbst auf Ministersessel im Reich und in den Einzelstaaten sich niederlassen konnten, haben sie sich völlig der staatsrechtlichen Auffassung ihrer bürokratischen Amtskollegen angepaßt. Die SPD-Vertreter spielen sich zwar mit Vorliebe als Wortführer des demokratischen Parlamentarismus auf. Ihre Regierungstätigkeit hat jedoch gezeigt, daß ihnen das Verständnis dafür abgeht. Selbst nicht in den schlimmsten wilhelminischen Zeiten ist der Parlamentarismus so heruntergewirtschaftet

worden, im Reich, in den Einzelstaaten und in den Gemeinden, wie in unserer kapitalistischen Republik, und zwar immer unter eifriger Mitwirkung der sozialdemokratischen „Staatsmänner“.

Nicht minder werden auch die KPD-Führer durch ihre ererbte bürokratische Auffassung auf Abwege geleitet. Ist in ihren Augen doch sogar die Diktatur des Proletariats ein bürokratisches Unterdrückungsverfahren mit polizeiterroristischen Zwangsmitteln. Bestärkt werden sie in dieser Auffassung dadurch, daß auch die Bolschewiki aus den bereits angeführten Gründen sich von solchen, das Freiheits- und Selbstgefühl der Volksmassen untergrabenden Methoden sogar nach 14jähriger Machtausübung noch nicht haben freimachen können. Und da für jeden linientreuen Kommunisten alles, was amtlich in Rußland sich vollzieht, ein nachahmenswertes Beispiel ist, geht aus den Reden und Schriften der kommunistischen Wortführer immer wieder hervor, daß sie sich die Diktatur des Proletariats ohne Ausstaffierung mit polizeiterroristischen Tscheka-Praktiken gar nicht vorzustellen vermögen.

Die abwegige Einstellung beraubt aber die kommunistische Agitation der sieghaften moralischen Ueberlegenheit gegenüber dem heutigen Polizeiterrorismus und sogar gegenüber dem faschistischen Terrorismus. Denn wenn wir dem Gegner sagen: „Sobald wir zur Macht gekommen sind, werden wir euch ebenso terrorisieren, wie ihr heute uns“, dann hören wir auf, Vorkämpfer der Freiheit und Menschlichkeit zu sein, dann wird auch der proletarische Klassenkampf herabgewürdigt zu einem Konkurrenzkampf mit andersgesinnter Terroristen. Hinfällig ist auch der Einwand, das hehre Ziel, das wir erstreben, rechtfertige die Anwendung terroristischer Mittel. Das kommt hinaus auf den Jesuitengrundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel“, in dessen Geist man jahrhundertlang die Ketzerverbrennung als ein Gott wohlgefälliges Werk verherrlicht hat. Wir lehnen das mit aller Entschiedenheit ab.

So stehen denn die beiden großen proletarischen Parteien in Deutschland, beide in abwegige Ideologien entgleist und sich untereinander auf Tod und Leben befehdend, un- einig dem stetig erstarkenden Faschismus gegenüber. Dieses Verragen der SPD und KPD zwingt zur Bildung einer proletarischen Partei auf streng marxistischer Grundlage, die sich die Verbrüderung aller klassenbewußten Proletarier Deutschlands für den Abwehrkampf gegen unsern Todfeind, den mordsüchtigen Faschismus, zur nächsten Aufgabe macht und darüber hinaus im konsequenten Klassenkampf Massenaktionen zum Zweck der Verwirklichung des Sozialismus in die Wege leitet. Diese zeitgebotene neue Kampfgemeinschaft ist die Sozialistische Arbeiterpartei.

(Fortsetzung folgt)

## Was ist der Aufsichtsrat?

Zu dieser durch die verschiedenen Aktiengesellschafts-Skandale sehr aktuell gewordenen Frage hat der Katzenellenbogen-Prozeß in seinem weiteren Verlauf einen neuen interessanten Beitrag geliefert. Den angeklagten Schultheiß-Direktor Sobernheim verteidigend, bestritt der Rechtsanwalt Dr. Wolf nicht nur, daß überhaupt der Vorstand einer A.-G. verpflichtet sei, eingegangene Engagements dem Aufsichtsrat mitzuteilen, sondern er erklärte geradezu, daß eine solche Information in dem Falle Sobernheims „der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes widersprochen hätte! Was Dr. Wolf für seinen Mandanten in Anspruch nahm, entspricht im neueren Aktienwesen einer allgemeinen Gepflogenheit, nur erhebt sich dann die Frage, was die Institution der Aufsichtsräte überhaupt noch für einen Sinn hat. Uebrigens mußte im Plädoyer dieses Verteidigers auch die Felddienstordnung zur Entlastung des Angeklagten Sobernheim herhalten. „Dr. Sobernheim“, so meinte dieser mit der Gerichtssaal-Atmosphäre offenbar bestens vertraute Rechtsanwalt, „habe als alter Offizier an die Felddienstordnung gedacht, die den Soldaten Verantwortungsfreudigkeit einschärft und ihnen die Pflicht auferlegt, in kritischen Zeiten eventuell ohne Befehl zu handeln! Wenn das nicht ein Grund zum Freispruch ist!

## Schuharbeiterstreik in Erfurt

Erfurt, 9. März 1932.

Bei der zur Eduard Lingel Schuhfabrik gehörenden Schuhfabrik Metzler ist ein Streik ausgebrochen. Die Metzler-Belegschaft stellte die Forderung auf eine zehnprozentige Lohnzulage als Ausgleich für die Verschlechterung der Verdienstmöglichkeiten. Da die Verwaltung diese Forderungen ablehnte, trat die Belegschaft in den Streik ein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Streik auch auf die Lingel-Belegschaft übergreift.

## Arbeitslosigkeit bleibt stabil

Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse registriert mit merklichem Aufatmen die Tatsache, daß die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Februar-Hälfte

keine bemerkenswerten Veränderungen aufweist und daß somit das für diese Zeit allgemein gefürchtete neue Anschwellen der Arbeitslosigkeit ausgeblieben ist. Schon ein Stagnieren der Arbeitslosigkeit genügt dieser, um Hoffnungen zu schöpfen. Nun ist zweifellos dieser Stillstand ein bemerkenswertes Geschehnis, da sonst der Februar die stärkste Steigerung der Arbeitslosigkeit und damit deren Höhepunkt zu bringen pflegt. Aber in dieser Krise sind alle Entwicklungsgesetze dermaßen auf den Kopf gestellt, daß offenbar auch der Arbeitsmarkt aus dem gewohnten Rhythmus herausgeschleudert und aus Vergleichen mit der Entwicklung in gleichen Zeitabschnitten keine Schlußfolgerung mehr zu ziehen ist. Beispielsweise wäre sehr wohl denkbar, daß der große durch Notverordnung vollzogene Abbau der Löhne in Verbindung mit anderen Umständen in einzelnen Industrien wenigstens rechnerisch — die Rentabilität wieder gesichert und diese zu einer Wiederaufnahme bzw. der vorläufigen Fortführung der Produktion bestimmt hat. In diesem Falle wäre unvermeidbar, daß ein Rückschlag von der Absatzseite her eintritt, da der Lohnabbau, von dem diese die Produktion ermunternde Wirkung ausgegangen ist, zugleich mit einer entsprechenden Zerstörung des inneren Marktes gepaart war, und — wie die Dinge liegen — der notwendige Ausgleich

vom Weltmarkt her nicht winkt. Auch darf nicht übersehen werden, daß — wenn auch im engen Rahmen — die Reichsregierung dank ihrer vielen vielen wirtschaftlichen Beziehungen es in der Hand hat, den Arbeitsmarkt zu manipulieren und daß die Geltendmachung eines mildernden Einflusses schon im Hinblick auf die Wahlstimmung durchaus gegeben ist. Auf keinen Fall kann darum von einem Stillstand der Arbeitslosigkeit auch schon auf einen Stillstand der Krise geschlossen werden.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 29. Februar waren bei den Arbeitsämtern

rund 6 128 000 Arbeitslose gemeldet.

In der Belastung der Arbeitslosenversicherung ist ein Rückgang um etwa 30 000, in der Krisenfürsorge eine Erhöhung um rund 31 000 Hauptunterstützungsempfänger eingetreten. In beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen wurden Ende Februar rund 3 526 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, wovon rund 1 852 000 auf die Arbeitslosenversicherung und rund 1 674 000 auf die Krisenfürsorge entfielen. Von den Arbeitsämtern anerkannte Wohlfahrtserwerbslose wurden rund 1 833 000 gezählt.

In den einzelnen Bezirken war die Bewegung der Arbeitslosenzahl verschieden: Während die Landesarbeitsämter Ostpreußen, Schlesien, Niedersachsen, Westfalen, Rheinland, Hessen, Sachsen, Bayern und Südwest-

deutschland noch eine Zunahme melden, trat in den Bezirken Brandenburg, Pommern, Nordmark und Mitteldeutschland ein Rückgang ein.

## Englische Bergarbeiter helfen polnischen

London, 8. März.

Der Vollzugsausschuß der südwaliser Bergarbeiterföderation beschloß heute in Cardiff, 1000 Pfund Sterling zur Unterstützung des Lohnkampfes der polnischen Bergarbeiter zu spenden.

Endlich wenigstens ein Akt der internationalen Solidarität. Sollte man wenigstens endlich zu begreifen beginnen, daß jede Niederlage der Arbeiterschaft in einem Lande die des anderen nach sich zieht? Die Erkenntnis käme spät, aber noch nicht zu spät.

## Polen will Wirtschaftsfrieden

Zollvorschlüsse an Deutschland

Warschau, 9. März 1932

Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, hat die polnische Regierung am Dienstag im Zusammenhang mit den Zollverhandlungen, die am Montag in Warschau begonnen haben, der deutschen Seite bestimmte Vorschläge unterbreitet, in denen vor allen Dingen auf folgende drei polnische Wünsche hingewiesen wird: Abschluß eines Zollfriedens, Aufhebung der Kampfzölle und Einführung von autonomen Zollsätzen. Die näheren Einzelheiten sollen den mündlichen Verhandlungen überlassen bleiben.

## Die Russen fabrizieren Filmstreifen

In Rußland wurden dieser Tage die ersten Filmstreifen der Eigenproduktion des Landes ausgeprobt. Das Material erwies sich hierbei als ebenbürtig den bisherigen ausländischen Zelluloid-Streifen. Wie aus dem Gutachten der Prüfungskommission hervorgeht, könnte eine große russische Filmstreifen-Fabrik dreißig Millionen Meter im Jahre herstellen.

## Die Hitlerpartei steht im Ausbeutersold.

Doch der Pfennig der Armen wiegt schwerer als Gold!

Einen Pfennig für die roten Sammelisten der SAP!